

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1938

22.12.1938 (No. 300)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-954672](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-954672)



Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostanstalt: A. u. G. Verlagsges. Emden, Blumenbrüderstr. Fernruf 2081 und 2082. - Postfachkonto Hannover 889 49. - Bankkonten: Stadtpostkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreispostkasse Aurich, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Ems, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 61 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM. einschließlich 33,96 Pfennig Postzustellungsgebühr wöchentlich 36 Pfennig Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pfennig.

Folge 300

Donnerstag, den 22. Dezember

Jahrgang 1938

Glatteisgefahren!

Treibeis auf der Elbe / Frankreich befürchtet neue Kältewelle

Budapest, 22. Dezember.

Ein Todesopfer und einige tausend Verletzte, darunter solche mit schweren Knochenbrüchen und Gehirnerschütterungen, forderte das Glatteis, das infolge eines in der Nacht zum Mittwoch niedergegangenen Regens die Straßen von Budapest bis zum Nachmittag des Mittwochs bedeckte. Der Auto- und Kraftwagenverkehr mußte zum Teil völlig eingestellt werden, da durch manche ansteigende Straße der hügeligen Wohngegenden von Ofen kein Kraftwagen herauskam. Aber auch in Pest wurde der Verkehr schwer in Mitleidenschaft gezogen. Alles Streuen der Straßen half nichts, da der Regen auch die frischgestreute Straßendecke bald wieder in eine Eisdicke verwandelte. Am Mittwochnachmittag setzte endlich stärkeres Tauwetter ein, so daß der Fahrzeugverkehr wieder ohne besondere Gefahren aufgenommen werden konnte. Schwere Verkehrsunfälle haben sich glücklicherweise nicht ereignet. Die weitaus überwiegende Zahl der Glatteisopfer sind Fußgänger. Meldungen aus der Provinz zufolge sind die meisten Ueberlandstraßen noch immer vereist.

Wien, 22. Dezember.

Der Kälteeinbruch in der Nacht zum Mittwoch hat auch in Wien große Glatteisgefahr heraufbeschworen. Da die Bodentemperatur erheblich niedriger bleibt als die warmen Luftströmungen, bildete sich im Nu auf allen Straßen und Plätzen Eis. Alle Bemühungen, durch Streuen von Sand und Kies die Gefahr zu beseitigen, waren vergebens, da sich infolge des feuchten Nebels und zeitweilig niedergehenden Regens über dem Streuland immer wieder neues Glatteis bildete. Glücklicherweise sind jedoch keine nennenswerten Unfälle zu verzeichnen gewesen. Hingegen kam es vor allem in der inneren Stadt zu starken Verkehrsstörungen. Zeitweise war der Verkehr überhaupt lahmgelegt.

Hamburg, 22. Dezember.

Seit Dienstag früh waren mehrere Eisbrecher unermüdet tätig, um den Schiffsverkehrsverkehr von Hamburg nach Hamburg wenigstens einigermaßen aufrechtzuerhalten. Es gelang ihnen aber nur, bis Moorburg vorzukommen. Dort hatte sich auf der Elbe eine derart dicke Eisschicht gebildet, daß es unmöglich war, eine Breche zu schlagen. Oberhalb der Elbbrücken ist der Schiffsverkehr völlig stillgelegt worden. Die ganze Elbe bis weit über Döer hinaus gleicht einer langen Eisbahn. Das Eis hat hier eine Stärke bis zu 25 Zentimeter, und man kann über das Eis nach Moorwaerder gehen. Auch der Luhenmühlenteich, Harburgs Zierde, ist zugefroren, obgleich hier mehrere warme Quellen vorhanden sind. Die Eisdicke ist hier über zehn Zentimeter stark. Auf der Unterelbe treibt Eis zwischen Hamburg und Cuxhaven.

Köln, 22. Dezember.

Auch im Rheingebiet hat die ungewöhnliche Kälte nachgelassen. Gestern wurden in Köln sieben Grad unter Null verzeichnet. Mit mäßigem Frost ist auch weiterhin zu rechnen. Das Treibeis auf dem Rhein hat sich weiter verschärft. Die Schifffahrt ist so gut wie eingestellt. Nur hin und wieder sieht man einen Dampfer, der einem Hafen zustrebt, um hier Schutz zu suchen. Die Mosel führt ebenfalls in ihrer ganzen Breite Treibeis. Die Schifffahrt ist

hier gänzlich zum Erliegen gekommen. Von Lahn und Main wird Eisstand gemeldet.

Paris, 22. Dezember.

Frankreichs Wetterpropheten sind pessimistisch. Der gewohnte und von den Franzosen so heiß ersehnte milde Winter soll noch etwas auf sich warten lassen. Aus den letzten Wettervorhersagen geht hervor, daß Kälte und Schnee nicht nur bis Ende nächster Woche anhalten werden, sondern man rechnet sogar mit einer wesentlichen Verschärfung der Kältewelle. Sämtliche Eisenbahnzüge aus Frankreich erleiden starke Verspätungen, besonders der Verkehr von und nach England ist sehr in Mitleidenschaft gezogen, da die Dampfschiffe ihre Bestimmungsorte nur mit großen Verspätungen erreichen oder überhaupt nicht auslaufen. In der französischen atlantischen Küste ist die gesamte Schifffahrt durch die Stürme stark behindert. Vielfach können die Fischerboote nicht mehr auslaufen. Wegen des Frostes mußten die diesjährigen Heringsfänge im Kanal sofort beendet werden. Im Hafen von Brest sind zwei zu einer Werft gehörende Schwimmdocks von 35 Meter Höhe, 35 Meter Breite und 25 Meter Länge gekentert und untergegangen.

Indiens Einheit gefährdet

Die „Times“ muß zu ihrem Bedauern feststellen, daß die Abneigung der indischen Kongresspartei gegenüber der britischen Verwaltung im Steigen begriffen ist und auf eine Krise hinführt. Die Rückkehr des Vikar Königs, Lord Linlithgow, auf die man große Hoffnungen gesetzt hatte, hat die Spannung nicht behoben.

Im wesentlichen handelt es sich dabei um folgende Streitfrage: Die neue Verfassung für Indien ist eine demokratische, obwohl dem Vikar König gewisse Sonderrechte eingeräumt worden sind. Ganz Indien, einschließlich der mehr oder weniger unabhängigen Fürstentümer unter ihren Maharadschas, soll in einer Art von Parlament vertreten sein, das auf der Grundlage einer allgemeinen Wahl beruht. Auch die Fürsten haben sich, um die Einheit Indiens zu bekunden, der Verfassung angeschlossen und lassen sich im allindischen Kongress vertreten. Hier sehen nun aber die Schwierigkeiten ein. Die meisten dieser Fürstentümer sind sogenannte Feudalstaaten, in denen der Maharadscha ein absolutes Regiment führt. Obwohl sich die Fürsten bereit erklärt hatten, sich im Kongress vertreten zu lassen, sie lehnten es ab, in ihren Ländern das Wahlrecht einzuführen und eine Wahlkampagne zu dulden, die den fremden Propagandisten weitesten Spielraum gewährt hätte. Sie haben vielmehr die sie vertretenden Kongressabgeordneten aus den Männern ihres Vertrauens ausgesucht und diese gewissermaßen zu Parlamentariern ernannt. Dagegen erheben die indischen Demokraten jedoch schärfsten Protest, während die Führer des Kongresses, z. B. Sattamurthi, auf dem Standpunkt stehen, daß dadurch das ganze Verfassungswerk hinfällig geworden sei. In den Fürsten-

Sibirische Regimenter für die Ukraine

Beiwachungsarmee zur Unterdrückung der Unruhen - Meutereien beim Abtransport

(R.) Warschau, 22. Dezember.

In Anbetracht der anhaltenden Unruhen in der Ukraine hat die Moskauer Regierung nun den Abtransport der ukrainischen Regimenter aus der Sowjetunion nach Sibirien und ihre Erziehung durch sibirische Truppenteile beschlossen. Offenbar nimmt Moskau an, die in der Sowjetunion dauernd wachsenden Schwierigkeiten nach der Beseitigung der ukrainischen Truppen leichter bewältigen zu können. Der Abtransport der Truppen, der schon stark eingeleitet hat, hat jedoch neue Schwierigkeiten heraufbeschworen. Es ist verschiedentlich zu Meutereien gekommen, weil die Truppen die Heimat nicht verlassen wollen. Außerdem stößt die Beschiebung auch auf den Widerstand zahlreicher höherer Kommandostellen, die sich darauf berufen, daß die Ukraine nach der Sowjetverfassung eine „autonome Republik“ sei, und daß eine sibirische Beiwachungsarmee gegen den Begriff der „Autonomie“

verstoße. Die zahlreichen Verhaftungen höherer ukrainischer Militärs beweisen jedoch, daß Moskau entschlossen ist, jeglichen Widerstand zu brechen. Größtes Aufsehen hat die Verhaftung des politischen Kommissars der Roten Armee der Sowjetunion, General Polakow, in Kiew hervorgerufen, weil angenommen worden war, daß er zu den unbedingt sichereren Männern Moskaus zu rechnen sei. Bezeichnenderweise wurde er durch General Nikolajew, den Kommandanten der 2. Fernostarmee, ersetzt. Auch der Stadtkommandant von Kiew, Korpskommandeur General Kalinin (der mit dem gleichnamigen sowjetischen „Staatspräsidenten“ nicht zu tun hat) ist verhaftet worden. Besondere Schwierigkeiten ergeben sich aus der mangelhaften Ausrüstung der Truppen. Die Bekleidung der ukrainischen Regimenter ist für die jetzt dort herrschende Kälte durchaus unzureichend.

Vor weissen Weihnachten in Ostfriesland?



Unsere schöne Heimat im winterlichen Kleid

Fotografie: Wittmann. (S. 1)

Eisenbahnunglück in Mexiko

Bislang vierzig Tote

Mexiko-Stadt, 22. Dezember.

Der am Mittwochmorgen von Mexiko-Stadt mit Veracruz als Zielbahnhof abgegangene Zug der englischen Bahngesellschaft Ferrocarril Mexicana entgleiste zwischen den Stationen Ometusco und Trosco. Von Mexiko-Stadt wurde ein Hilfszug abgeschickt. Das schwere Eisenbahnunglück erforderte, soweit sich bisher übersehen läßt, vierzig Todesopfer. Der Zug beförderte mehr als tausend Personen, vorwiegend Regierungsbeamte, die ihren Weihnachtsurlaub in Veracruz verbringen wollten. Ueber die Ursache des Unglücks heißt es in einigen Berichten, ein Rad der Lokomotive habe sich gelöst, doch bezeichnen andere ein Attentat als die Ursache der Katastrophe. Der Zug bestand aus dreizehn Waggons, die sämtlich umgeworfen wurden. Die Unfallstelle liegt an einer etwas abschüssigen Strecke. Inzwischen sind zwei Hilfszüge an die Unglücksstelle entsandt worden. Es scheint die schwerste Verkehrskatastrophe zu sein, die sich jemals in Mexiko ereignet hat. Die Zahl der Verletzten ist vorläufig noch unbekannt.

hauern hingegen wächst der Gedanke einer Absonderung von den altindischen Grundrissen.

Die neue Verfassung hat tief in das Wesen des Britisch-Indischen Reiches eingegriffen. Durch die Reform wurden drei neue Provinzen geschaffen, so daß das ganze Gebiet ein 257 Millionen Einwohner umfassender Bundesstaat mit elf autonomen Provinzen und mit einer Reihe von kleineren Verwaltungsgebieten wurde. Die dem Bundesstaat sollen sich die Fürstenhäuser mit ihren 31 Millionen Einwohnern eingliedern, die im Oberhaus des Bundesparlamentes (260 Sitze) durch 100 und im Unterhaus (375 Sitze) durch 125 Abgeordnete vertreten werden. Das Stimmrecht ist in den Kongressstaaten erweitert worden, so daß jetzt rund 27 Prozent der erwachsenen Bevölkerung des britischen Gebietes, das sind 29 Millionen, darunter sechs Millionen Frauen, wählen können. Es scheint, als ob sich das Ringen um die Selbstverwaltung zu einem wesentlichen Teil nicht innerhalb der von der Verfassung geschaffenen Parlamente, sondern außerhalb und im Kampfe gegen sie abspielen wird. England schlägt daher den Fürsten einen Kompromiß vor und erwartet von ihnen, daß sie der „Demokratie“ ein Opfer bringen und in ihren Staaten zum mindesten einen Schein von Volksvertretung zulassen. Wenn allerdings auch einige der kleineren Maharadschas sich bereit erklärt haben, den Weg begrenzter Reformen einzuschlagen, so will die Mehrheit doch nichts davon wissen. Sie berufen sich dabei auf ihr aufgeklärtes Regime und auf die Zufriedenheit und den relativen Wohlstand ihrer Untertanen. Sie führen Beispiele demokratischer Mißwirtschaft an; sie meinen, daß die Politisierung der Hindus und Mohammedaner eine Lockerung des Familiengefüges mit sich bringen müsse und einen leeren Raum schaffe, durch den eine fremde Gedankenwelt verwirrender Art eindringen würde. Die Fürstentümer sind von der Mosauer Agitation, die im übrigen Indien, namentlich in den Zuteilfabriken, schon bedenklichen Einfluß gewonnen hat, unberührt geblieben.

Die Führer der Kongresspartei und die demokratischen Wortführer haben sich an Gandhi um Vermittlung gewandt.

Chamberlain beim König

London, 22. Dezember.

Der Konflikt um den Kriegsminister Hore-Belisha hat sich offensichtlich in den Mittwochnachmittagsstunden zugespitzt. Auf Veranlassung Hore-Belishas fuhren die Nationalliberalen eine Protestentscheidung, die sich dagegen wendet, daß Hore-Belisha von seinen Gegnern für seinen Ministerposten als unfähig und ungeeignet bezeichnet wird. Hore-Belisha suchte daraufhin Chamberlain auf und hatte mit ihm eine längere Unterredung, über deren Ergebnis jedoch nichts bekanntgegeben wurde. Anschließend begab sich Chamberlain zum König, um ihm über die Lage zu berichten.

Wie verlautet, hat Chamberlain den parlamentarischen Staatssekretär im Kriegsministerium, Lord Strathcona, sowie den parlamentarischen Staatssekretär im Kolonialministerium Lord Dufferin und Ada für Donnerstag zu sich gebeten. In politischen Kreisen hält man es für möglich, daß eine Entscheidung im Konflikt Hore-Belisha doch noch unerwartet schnell fallen werde. Von Seiten der Regierung wird das strengste Stillschweigen über die gesamte Angelegenheit gewahrt. König Georg wird sich heute von London nach Schloß Sandringham begeben, wo er mit der königlichen Familie die Weihnachtsfeiertage verbringen wird.

„Jeder Aff. auf seinem Aff“

Rio de Janeiro, 22. Dezember.

Minister Anthom Eden, als Freund der Genfer Liga ebenso berühmt wie als Wohdegott, hat auf seiner Reise durch die USA. in gut honorierten Reden auch manche Lanze für Spanien gebrochen. Mit dieser selbstmanischen Vorliebe des ehemaligen englischen Ministers beschäftigt sich „Journal do Brasil“. Edens Äußerung in einer seiner Agitationsreden, daß die Regierung der Vereinigten Staaten den Sieg der spanischen Nationalisten als gegen ihre Interessen gerichtet betrachte, dürfte, so meint das Blatt, wohl lediglich die persönliche Meinung Edens darstellen. „Journal do Brasil“ bezeichnet es als bedauerlich, daß Eden nicht gemerkt habe, was in Lima vorgeht, wo alle amerikanischen Nationen einig seien, keine fremden Einflüsse zu dulden, sich aber ebensowenig in die Politik anderer Kontinente einzumischen. Abschließend zitiert das Blatt ein brasilianisches Sprichwort, das Eden wahrscheinlich bisher nicht gehört habe, sich jetzt aber merken könne: „Jeder Affe auf seinem Aff“.

Holland und die Judenfrage

Von niederländischer Seite wird uns geschrieben: Die Frage, wie das holländische Volk sich zum Judentum stellt, wird weder durch die niederländische Presse noch durch die niederländischen politischen Parteien beantwortet. Die Gründe dieser Tatsache sollen später beleuchtet werden.

Es ist klar, daß die Auffassung Hollands über das internationale Judentum von erheblicher Bedeutung ist. Die Lösung dieser Frage ist in wesentlichem Maße abhängig von der Mitarbeit einer Kolonialmacht vom Range Hollands. Würde man die Presse Hollands als den Dolmetsch niederländischer Auffassungen betrachten, so müßte Deutschland mit Verdruck feststellen, daß zwei Völker, die Jahrhunderte hindurch freundschaftliche Beziehungen unterhielten, sich jetzt einander entfremden. Wollte man einmal unterstellen, daß die Beteiligung des Regierungschefs Dr. Colijn an einer gegen Deutschland gerichteten Sammelaktion für die Juden dem Volkswillen entspricht? Wollte man weiter annehmen, daß das Verbot des deutsch-niederländischen Fußball-Länderspiels durch den Bürgermeister von Rotterdam durch eine Grundhaltung der Feindseligkeit gegen das Reich diktiert worden sei, so wäre man gezwungen, von einer Krise der Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu sprechen. Man müßte zu der Annahme neigen, daß im Kampf Deutschlands gegen das Judentum sich Holland auf die Seite des letzteren geschlagen hätte.

Es ist jedoch dringend erforderlich, in dieser Frage einen sorgfältigen Unterchied zwischen Wahrheit und Schein zu treffen. Wichtig ist dabei die Feststellung, daß auch in Holland die Zeiten endgültig vorüber sind, in denen man von katholischen und — jüdischen Holländern sprach. In den Jahren der Wirtschaftskrise hat man sehr wohl erkannt, welche Stellen sich das Judentum in Holland zu schaffen verstanden hat. Das Land zählt rund 500 000 Arbeitslose, der Staat ist hoch verschuldet, die Bevölkerung ist verarmt. Folgende Zahlen sprechen eine deutliche Sprache: In Holland entfallen auf 10 000 Einwohner 250 Juden (Im Deutschland des Jahres 1925 waren es 901). Amsterdams, die Hauptstadt des Landes, zählt mehr jüdische Einwohner als Jerusalem! Im Haag, einer verhältnismäßig judenfreien Stadt, sind 6 Prozent der Ärzteschaft und 13 1/2 Prozent sämtlicher Juristen (Richter, Rechtsanwälte, Staatsanwälte) Juden! Kennt man die Margarine-Konzerne (Unilever), die Fleischfabriken, die Banken, dann hört man

Neues Kabinett Stojadinowitsch in Belgrad

Innenminister Koroschek ausgeschieden - Verstärkte Bekämpfung der Kommunisten

Belgrad, 22. Dezember.

Prinzregent Paul empfing am Mittwochmittag den Außenminister und Ministerpräsidenten Dr. Milan Stojadinowitsch, der ihm die nach Wahlen übliche Gesamtdemission des Kabinetts überreichte. Da die Liste des Ministerpräsidenten Dr. Stojadinowitsch bei den Stupschina-Wahlen am 11. Dezember in zwei Drittel aller Wahlkreise gestiegen hat und 304 von 371 Abgeordneten seinen Antrag, wurde er vom Prinzregenten Paul mit der Neubildung der Regierung beauftragt.

Am Mittwochabend wurde die Liste des neuen Kabinetts Stojadinowitsch veröffentlicht, das folgende Zusammensetzung hat:

Ministerpräsident und Außenminister: Dr. Milan Stojadinowitsch; Inneres: Milan Atschunowitsch; Verkehr: Mesmed Spashe (unverändert); Krieg: Armeegeneral Neditsch; Finanzen: Letica; Soziales: Zwetkowsch; Justiz: Swimowitsch; Handel und Industrie: Ingenieur Rabalin; Ackerbau: Stankowitsch; Unterricht: Franz Rujudschitsch; Forsten und Bergbau: Stojkowsch; Bauten: Dr. Krel; Post: Sowanowitsch; Körperliche Erziehung: Matrowitsch; Minister ohne Geschäftsbereich: Franz Snoj, Rufenowitsch, Gorgjewitsch.

Die wichtigste Veränderung gegenüber der alten Regierung Stojadinowitsch bedeutet das Ausscheiden des bisherigen Innenministers Dr. Anton Koroschek, wodurch die neue Regierung eine stärkere Geschlossenheit erreicht. Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, wird Koroschek für den Posten des Präsidenten der Stupschina kandidieren, die am 16. Januar 1933 in Belgrad zusammentritt. Der neue Innenminister Atschunowitsch genießt das besondere Vertrauen des Mi-

nisterpräsidenten. Er ist aus der Polizeiaufbahn hervorgegangen und war zuletzt Polizeipräsident von Belgrad. Besondere Verdienste hat er sich um die Bekämpfung des Kommunismus erworben. Von allen Seiten wird seine Ernennung als im Interesse des Staates sehr glücklich bezeichnet.

In politischen Kreisen Belgrad rechnet man nach dem Zusammentritt der Stupschina oder kurz vorher mit einer weiteren Regierungsumbildung. Vor allem soll eine Reihe jüngerer Kräfte zur Mitarbeit als Staatssekretäre oder Minister ohne Geschäftsbereich herangezogen werden.

Gafencu Außenminister Rumäniens

Bukarest, 22. Dezember.

An Stelle des zurückgetretenen Außenministers Petrescu Comnen wurde der ehemalige Unterstaatssekretär Gafencu zum Außenminister ernannt. Gafencu hat im Beisein des Ministerpräsidenten Patriarch Niron Christea seinen Amtseid in die Hände des Königs abgelegt. Der neue Außenminister Grigore Gafencu wurde im Jahre 1892 geboren. Er studierte in Genf und Paris und hat den Weltkrieg als Flieger mitgemacht. Gafencu gibt seit vielen Jahren die Wirtschaftszeitung „Argus“ heraus und gründete 1937 die Zeitung „Timpul“, die heute eines der führenden rumänischen Blätter ist. Er ist auch der Begründer der rumänischen Nachrichtenagentur Rador. Als Mitglied der Nationalsozialistischen Partei wurde er 1928 Titulescu Unterstaatssekretär im Außenministerium, 1929 Unterstaatssekretär im Verkehrsministerium und 1930 Unterstaatssekretär im Ministerpräsidentium. Der reinen Parteipolitik hat er schon seit vielen Jahren entsagt und sich in seinen Aufsätzen der Außenpolitik zugewandt. Seine Ernennung wird in politischen Kreisen als der Beginn einer neuen außenpolitischen Aktivität Rumäniens betrachtet.

Englands Industrie- und Kriegsfront

Angehörige der Schlüsselindustrien nicht in die Stammrollen eingetragen

(N.) London, 21. Dezember.

Im nächsten Krieg, so erklärte der englische Arbeitsminister Brown bei der zweiten Lesung des Gesetzes über die Einführung der freiwilligen Stammrolle, würde die industrielle Front die Hauptverteidigungslinie für England sein. Aus diesem Grund sei in der Vorlage vorgesehen, daß alle Angehörigen der Schlüsselindustrien nicht in die Stammrolle für den freiwilligen Dienst eingetragen werden sollten. Diese Berufe umfassen Kohlenbergbau, Schiffsbau, das Baugewerbe, Eisen- und Stahlindustrie, Maschinenbau und sämtliche Verkehrszweige. Das Handbuch, das besonders von der diensttauglichen Bevölkerung Englands mit großer Spannung erwartet wird, ist noch nicht im Druck erschienen.

Von marxistischer Seite wurden wiederum bei der gestrigen Aussprache allerlei Einwände gegen das Gesetz erhoben und Bedenken geäußert, daß es nur der Vorläufer zur Einführung der militärischen und industriellen Dienstpflicht in England sein solle. Auch legte die Opposition beim Sprecher des Unterhauses dagegen Verwahrung ein, daß ein Gesetz zur parlamentarischen Aussprache stehe, dessen Inhalt nicht bekannt, sondern lediglich durch den Minister für zivile Verteidigung, Sir John Anderson, in den Grundzügen mitgeteilt worden sei. Im großen und ganzen aber scheinen sich sowohl die Verteidiger der „demokratischen Freiheiten“ als auch die Befürworter der sofortigen Dienstpflicht in ihre Schicksale ergeben zu haben.

Bei schwach besetztem Hause wurde mit 270 zu 9 Stimmen der Antrag angenommen, in welchem die Absicht der Regierung begrüßt wird, zunächst die freiwillige Dienstpflicht einzuführen und auf Grund der Ergebnisse des für Januar vorgesehenen Rekrutierungsfeldzuges die Frage der Einführung des Dienstzwanges in England im März noch einmal erneut zu überprüfen.

Flottenabkommen England-Scandinavien

London, 22. Dezember.

Im Foreign Office wurde am Mittwochvormittag das anglo-skandinavische Flottenabkommen unterzeichnet. Das Abkommen ist dem Londoner Flottenabkommen von 1936 angepaßt.

„Sekminister“ Ides

Washington, 22. Dezember.

Der bereits mehrfach durch seine Heftausbrüche gegen Deutschland hervorgetretene Innenminister Ides hat jetzt beim Postmeister der Vereinigten Staaten den Antrag gestellt, die Versendung amerikanischer Postfächer auf deutschen Dampfern zu unterbinden. Ides „begründet“ seinen Antrag lediglich mit den üblichen Gemeinplätzen, die seine bekannte Deutschfeindschaft zum Ausdruck bringen.

Judenespionage in USA.

Los Angeles, 22. Dezember.

Vor den Bundes-Großgeschworenen standen der Jude Salich und Michail Gorin, der hiesige Leiter des sowjetischen Reisebüros „Intourist“ unter der Anklage der Espionage. In der Verhandlung sagten mehrere Zeugen aus, daß das Reisebüro „Intourist“ vollständig von der Sowjetregierung unterhalten werde und daß die Unkosten amerikanischer Touristen für Reisen nach Sowjetrußland häufig dadurch beglichen werden, daß die Touristen der Sowjetregierung wertvolle Informationen lieferten. Salich und Gorin sind angeklagt, der Sowjetregierung militärische Geheimnisse der Vereinigten Staaten sowie Pläne für die amerikanische Verteidigung und für Geheimtücke haltende Instrumente verraten zu haben.



trolle an den Grenzen gehandhabt werden muß, wenn immer noch Tag für Tag unzählige Juden ohne Papiere in unser Land eingeschmuggelt werden.

Während bisher keine einzige Macht einen klaren Vorschlag unterbreitet hat, um den wasserlosen Juden ein nationales Siedlungsgebiet einzuräumen, hat der Führer der Nationalsozialistischen Bewegung (NSB) in den Niederlanden, Mussert, einen großzügigen Plan ausgearbeitet, der entwicklungsfähige und brauchbare Gedanken enthält. Holland, England, Frankreich sollen demnach ein zusammenhängendes Gebiet aus ihrem Kolonialbesitz abtreten, und zwar Frankreich 88 000 Quadratkilometer von Französisch-Guayana, England 231 000 Quadratkilometer von Britisch-Guayana und Holland 160 000 Quadratkilometer von Niederländisch-Guayana. Es handelt sich also um ein Gebiet von rund 500 000 Quadratkilometer, das — zwanzigmal so groß wie Palästina — an den Atlantik, an Venezuela und an Brasilien grenzt.

Während man diesen Vorschlag, der wohl einen wesentlichen Beitrag zur praktischen Lösung der Judenfrage darstellen dürfte, der niederländischen Öffentlichkeit verschwiegen, setzte man die Schuljugend auf Veranlassung der Regierung für die Durchführung einer Sammlung zugunsten der Juden ein. Die Sammlung wurde durch eine Rundfunkansprache des Ministerpräsidenten Dr. Colijn geradezu zu einer Kundgebung getempelt; allerdings einer solchen des Judentum. Mussert hat jetzt der Regierung vorgeschlagen, eine Weihnachtsammlung zugunsten der niederländischen Armen zu veranstalten. Er bot der Regierung dabei an, 10 000 Sammler zur Verfügung zu stellen. Dr. Colijn ist auf dieses Anerbieten nicht eingegangen.

Wir kommen schließlich zum Verbot des deutsch-niederländischen Fußball-Länderspiels durch den Bürgermeister von Rotterdam. Das Verbot war eine Folge des Widerstandes der Bevölkerung, sich durch jüdische Drahtzieher zu einer Kundgebung gegen das befreundete Nachbarland mißbrauchen zu lassen. Man hatte nämlich zunächst versucht, den Kartenverkauf durch alle möglichen künstlichen Aktionen zu erschweren, um die Deutschen durch ein leeres Stadion zu beleidigen. Als trotzdem der Kartenverkauf einen flotten Verlauf nahm, griff man zu dem größeren Mittel, das Spiel kurzerhand zu verbieten.

Das deutsche Volk möge jedenfalls wissen, daß wir Holländer mit diesen Quertreibern nichts zu schaffen haben wollen und daß wir volles Verständnis für die Aufgaben besitzen, denen sich Deutschland gegenübergestellt sieht.

Namen wie Sally Zwanenberg (der kürzlich wegen zahlreicher Sittlichkeitsverbrechen an minderjährigen Arbeiterinnen seines Betriebes zu einer mehrjährigen Gefängnisstrafe verurteilt wurde), Hartog, Gerson, den Waffenschieber Daniel Wolff, Mannheimer usw. Man wird verstehen, daß die Bevölkerung die Unhaltbarkeit eines solchen Zustandes mehr und mehr erkennt.

Hollands Nationalsozialisten haben immer wieder auf den Umstand hingewiesen, daß die Juden zwar ständig „nach der eigenen Scholle“ verlangen und eine Konferenz nach der anderen abhalten, daß alle diese Bepflegungen jedoch bisher gescheitert seien. In übrigen ist keineswegs anzunehmen, daß bei der besonderen Vormachtstellung, die sich das Judentum in den Regierungen, in den Parteien und in der Presse zu verschaffen versucht hat, kein Weg zu einem eigenen Vaterland in der Welt führen sollte. Die Juden, die sich Zaubereien gleich von schmutzigen Bettlern in Großkapitalisten zu verwandeln vermögen, dank ihrer „besonderen Begabung“, wie man es in den „demokratischen“ Ländern oft rühmend hört, wollen diese Heimat offensichtlich nicht, da ein eigenes „Zuhause“ den jüdischen Machtgebern in den „Demokratien“ ein Ende bereiten würde.

Die in Deutschland gegen das Judentum getroffenen Maßnahmen betrachtet man in sachlich urteilenden niederländischen Kreisen als die Folgerungen der beharrlichen Weigerung der Juden, von sich aus zu einer Lösung der Frage beizutragen. Die niederländischen Regierungen werden sich hüten, etwa die Einbürgerung der aus Deutschland ausgewanderten Juden in Holland zu betreiben, da sie sehr genau wissen, daß eine zu weitgehende Verjudung das Erwachen des niederländischen Volkes und damit die Vertreibung der Juden auch aus Holland zur Folge haben würde. Das Welt-Judentum beachtlich vielmehr eine Verteilung nach folgendem Schlüssel: Schweden 10, Norwegen 7, Dänemark 20, Schweiz 40 Juden je 10 000 Einwohner. Dazu sollen Juden in den französischen und englischen Kolonien und in den Dominien untergebracht werden. Allerdings haben sich die verantwortlichen Staatsmänner dieser Länder bereits mit Entschiedenheit gegen solche Ablichten gewandt — mit einer Ausnahme: Holland! Hier haben die Hebräer die Schlüsselstellungen in einem Maße besetzt, daß Einwendungen gegen die Juden-Einwanderung, soweit sie überhaupt erhoben werden, sehr schwachen Charakter tragen. Zwar man unter dem Druck der Nationalsozialistischen Bewegung Musserts einschränkende Maßnahmen zustande, aber man erhebt aus den Berichten der Tageszeitungen, wie „scharf“ die Kon-

Opium durch In- und Ausland

Wieder Autofallenbandit zum Tode verurteilt

Hamburg, 22. Dezember. Das hanseatische Sondergericht verurteilte am Mittwoch nachmittag den 21-jährigen Wolfgang Stodtka, der am 29. November 1938 in Hamburg-Farmsee den Straßenraub an einem Taxikaffee ausübte, als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher wegen Verbrechen gegen das Gesetz gegen den Straßenraub mittels Autofalle vom 22. Juni 1938 sowie wegen verschiedener Fälle des Diebstahls, des Betruges, der Unterschlagung und wegen widerrechtlichen Schusswaffenbesitzes zum Tode und zu zehn Jahren Zuchthaus. Weiter wurde auf lebenslänglichen Ehrenrechtsverlust und Sicherungsverwahrung erkannt.

Der zweite Mörder Kallweits hingerichtet

Berlin, 22. Dezember. Am 21. Dezember 1938 wurde der am 15. Mai 1911 in Gaisheim (Oberpfalz) geborene Peter Korster hingerichtet, der vom Sondergericht in Weimar am gleichen Tage wegen Mordes und Verbrechens gegen das Gesetz zur Gewährleistung des Rechtsfriedens zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt worden war.

Korster hat zusammen mit dem schwer vorbestraften und bereits rechtskräftig verurteilten und hingerichteten Berufungsverbrecher Bargakhty am 13. Mai 1938 in Buchweih bei Weimar einen Wächter, den Rottenführer Kallweit meuchlings ermordet.

Marzeiller Post ausgeraubt!

Paris, 22. Dezember. Wie aus Marzeille gemeldet wird, haben fünf schwerbewaffnete maskierte Banditen das Postamt von Estaque bei Marzeille überfallen und ausgeraubt. Die Verbrecher fuhren mit einem Kraftwagen vor dem Postamt vor, drangen in die

Rotspanien und Juda sind eins!

Ein Geständnis, das nicht vergessen wird - Mexiko und Kuba winken ab

Bilbao, 22. Dezember.

Im Zusammenhang mit dem in den letzten Tagen ver- schärften Terror in Rotspanien bekommen dort auch die Juden immer mehr Oberwasser. Das Subdument verstärkt seinen Einfluß ständig, unterstützt durch eine schamlose Agitation, die von Barcelona aus gesteuert wird und das Weltjudentum in der bei Verbrechern und Banditen gewohnten Eitritigkeit fesselt. So landete die „Jüdische Gemeinschaft“ in Buenos Aires an die roten Machthaber in Barcelona ein Telegramm, in dem davon gesprochen wird, daß der Sieg der Roten gleichbedeutend mit dem Sieg des Weltjudentums sein würde; ein Eingeständnis, das in Anbetracht der geistigen und finanziellen Investitionen des Weltjudentums in Rotspanien - allerdings wohlgehehrt - wirklich nicht erschütternd ist.

In Barcelona wurden Flugzettel verbreitet, in denen ein verzweifelter Hilferuf an die Juden in aller Welt gerichtet wird. Die Juden dürften, so heißt es in diesem Schmerzzeugnis, rot und jüdischer Schmarotzer u. a., die Sache der Sowjetspanier nicht vergessen, denn es handele sich dabei nicht nur um eine Sache der Juden in Sowjetspanien, sondern um eine Sache des gesamten Judentums. Wenn die Roten triumphieren würden, würde das gleichzeitig auch den Triumph des Weltjudentums bedeuten.

Die Affäre Coster-Musica

Wie die smarten Hankes Rotspanien „versorgen“

Berlin, 22. Dezember.

Der „W. B.“ berichtet aus Newyork: Die weitere Untersuchung der sensationellen Riesenbetrügereien der Brüder Musica hat bestätigt, daß Donald Coster alias Philipp Musica, hinter der amerikanisch-bürgerlichen Fassade des von ihm geleiteten großen Drogenkonzerns McKesson und Robinson Hand in Hand mit bekannten Gangsterhauptlingen Alkoholsmuggel in einem Umfange betrieb, der nach den Angaben des Bundesoberstaatsanwalts sogar die Umhänge Al Capones weit übertraf. Ferner hatte der „Präsident“ in Montreal in Kanada in den Jahren 1931 bis 1936 ein ganzes Arsenal gemietet, von dem aus Waffen ins Ausland verschoben wurden. Der Syndikus und Vizepräsident des Konzerns, Wignersty, sagte im Laufe der Untersuchung aus, er habe im Mai 1938 den Verkauf von 100.000 Lee-Enfield-Gewehren und eine Million Patronen organisiert, die von der Standard-Delegationsgesellschaft und der Firma McKesson und Robinson an eine „befreundete, nicht kriegführende Nation“ geliefert werden sollten.

In dem Vertrag war ein englischer Hafen als Bestimmungsort bzw. Umschlagshafen angegeben. Wignersty sagte, er glaube, daß die Waffenladung für Rotspanien bestimmt gewesen sei, da dieses Land in den Augen der Regierung der Vereinigten Staaten als eine „nicht kriegführende Nation“ gelte. Aus dem bisherigen Verhör ging leider nicht hervor,

Einzuwändigungen

Der Reichswirtschaftsminister hat die Berufung des Präsidenten Albert Pieh, der vor zwei Jahren zum Leiter der Reichswirtschaftskammer bestellt worden war, um weitere zwei Jahre verlängert.

Der in der deutsch-ischigo-lowatischen „Erklärung über den Schutz der beiderseitigen Volksgruppen“ vom 20. 11. 1938 vorgesehene Regierungsausschuß trat zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen.

Die deutsch-finnischen Wirtschaftsvereinbarungen sind am 21. Dezember 1938 in Berlin im wesentlichen unverändert für das Jahr 1939 verlängert worden. Gleichzeitig ist eine Vereinbarung über eine Änderung des deutsch-finnischen Handelsvertrages von 1934 getroffen worden.

Der Prager „Expres“ fordert, man müsse darauf achten, daß bei dem Aufbau der neuen Industrien in der zweiten Republik keine Juden und Emigranten an leitende Stellen gesetzt würden.

Der Chef des Lagers der nationalen Einigung in Polen und 116 Abgeordnete der gleichen Organisation richteten am Mittwoch an den Ministerpräsidenten eine Eingabe, die sich mit Maßnahmen zur radikalen Herabsetzung der Zahl der Juden in Polen befaßt.

Wie verlautet, finden zwischen der rumänischen Regierung und jüdischen Organisationen Besprechungen mit dem Ziel statt, eine Auswanderung von 50.000 Juden pro Jahr herbeizuführen.

In Barcelona werden Flugzettel verteilt, in denen Hilfe- rufe an die Juden in aller Welt gerichtet werden.

Räume ein, und zwar kurz nach 19 Uhr, in einer Zeit, in der sich nur wenige Angestellte im Amt befanden, die mit vorgehaltenen Revolvern in Schach gehalten wurden. Den Banditen fielen 150.000 Franken in die Hände. Mit dieser Beute enttamen die Räuber. Die Polizei machte sich sofort an die Verfolgung und hat inzwischen auch den von den flüchtenden Banditen verlassenen Kraftwagen in einem Vorort von Marzeille gefunden.

Millionendiebstahl auf einem Schiff

Brüssel, 22. Dezember.

Auf dem belgischen Dampfer „Elisabethville“ sind während der Fahrt von der Kongo-Kolonie nach Belgien Diamanten und Goldbarren im Werte von 17 Millionen Franken, die im Stahlstrahl des Dampfers aufbewahrt waren, gestohlen worden. Merkwürdigerweise waren an dem Stahlstrahl keinerlei Zeichen eines gewaltsamen Einbruchs festzustellen. Als der Dampfer am Mittwoch in Antwerpen eintraf, begaben sich sofort zahlreiche Gerichtsbeamte an Bord, während ein Aufgebot von Polizisten jede Verbindung zwischen dem Dampfer und dem Festland verhinderte.

Synchjustiz gegen Mädchenmörder

Buenos Aires, 22. Dezember.

In Cordoba, der Hauptstadt der gleichnamigen argentinischen Provinz, wurden nach mühevoller einmonatiger Suche zwei Verbrecher festgenommen, die ein neunjähriges Mädchen entführt und ermordet hatten. Die Umhölde hatten dann die Leiche des Kindes zerstückelt und in einem Ziegelofen verbrannt. Die Bevölkerung Cordobas veruchte in ihrer Empörung über das schreckliche Verbrechen die Polizeiautos mit den beiden Verbrechern und später das Justizgebäude zu stürmen, um die Täter zu lynchen. Es mußten schließlich berittene Polizeistreifen eingesetzt werden, um die Ordnung in der Stadt aufrechtzuerhalten.

Diese schmerzliche Agitation der Halsabschneider in der korrupten sowjetspanischen Affäre wird von dem Juden Colidai, dem Präsidenten der israelitischen Gemeinde in Barcelona geleitet. Dieser Jude spielt auch innerhalb der Sippschaft der roten Machthaber eine besonders einflußreiche Rolle. Diese jüdischen Taschenpielerstücke sind alles in allem wiederum Zeugnisse für die rotspanische Kopflosigkeit.

Mexiko, 22. Dezember.

Die mexikanischen Einwanderungsbehörden hielten am Sonntag fünfzig mit dem Motorschiff „Orinoco“ in Veracruz eingetroffene Juden an und verboten ihnen, an Land zu gehen. Andere Juden, die demnächst in Mexiko einwandern wollen, werden voraussichtlich ebenfalls abgehoben werden, wie dies bereits mit den letzten Judentransporten geschehen ist.

„Ultimas Noticias“ teilt in diesem Zusammenhang mit, daß die in letzter Zeit in Havanna eingetroffenen 300 Juden von den kubanischen Behörden in ein Konzentrationslager gebracht worden seien. Das gleiche Blatt behauptet, daß im mexikanischen Unterrichtsministerium zahlreiche Juden als Beamte tätig seien, darunter der aus Litauen stammende Jude Heinrich Gutmann, der sich als führendes Mitglied der „Jüdischen Kulturliga“ in Mexiko durch unerschütterliche Deutsches hehe hervorhob.

Sür den Geschenkkorb!

Bratheringe 1/4-l-Doze RM. 0.60
Rollmops und Bismarckheringe
1/2-l-Doze RM. 0.45

Fettheringe in Tomaten, Sahnenauce,
Senfcreme, Senfsträuter, Curry
270-g-Doze RM. 0.35

Bratheringe nach Hausfrauenart RM. 0.35

Filetschnittchen in Fruchtunke, Senf-
sträuter, nach Hofst. Art
270-g-Doze RM. 0.45

Holl. Sardellen . . . 100-g-Doze RM. 0.60
Zigarren, Gehelnt RM. 1.50 1.20 1.00
Alles zum Backen!

Weizenmehl Type 812 . . . 500 g RM. 0.19

Ruchmehl, backfertig
500-g-Beutel RM. 0.45

Korinthen 500 g RM. 0.42
Backpulver 3 Bl. i. Cell. „ 0.15

Trockenmilch 500 g RM. 0.54

Rosinen, Zitronen, Backöle
Süßes

Marzipanteile Std. RM. 0.50 0.35 0.25 0.10

Marzipan-Kartoffeln
500 g RM. 1.45

Persipan-Kartoffeln . . . 500 g RM. 0.95
Mandel-Milch-Ruß-Schok.
500-g-Tafel „ 0.20

Kremschokolade 100 g RM. 0.25 0.20

Bestreute Schokoladenplätzchen
500 g RM. 1.10

Feinste Smyrna-Feigen
500 g RM. 0.50

„ Lord-Feigen
225 g Cell. 2 Tafeln „ 0.35

Sür den Abendtisch!

Brotfornkäse 20% . . . 125 g RM. 0.17

Tilsiter Käse 45% . . . 125 g RM. 0.28

Goudakäse 40% . . . 125 g RM. 0.30

Limburger Schmelzkäse 20%
500 g RM. 0.60

Schmelzkäse Stück RM. 0.10

Heringsalat 125 g RM. 0.20

Fleischsalat 125 g „ 0.28

Rotwein, Chile Montana Fl. o. Gl. RM. 0.80

Jamaika-Rum-Verschnitt 38%
Fl. o. Gl. RM. 2.40

Branntwein Liter o. Gl. „ 1.95

KESSENER

Berücksichtigen Sie unsere Injerenen

Zu kaufen gesucht

Suche
Lebensmittel- oder
Zigarengeschäft
zu kaufen oder zu pachten -
möglichst mit Wohnung.
Schr. Angebote unter C 3874
an die D.Z., Emden.

Verloren

Ein Reserverad
für Opel-Lieferwagen auf der
Strede Logabirumersfeld b. Leer
nach Emden verloren.
Abzugeben gegen Belohnung.
Singer-Nähmaschinen AG,
Emden, Al. Falderstr. 14.

Stellen-Gesuche

Junge vom Lande
der Ostern 1939 die Schule
verläßt, sucht Stellung in
landwirtschaftl. Lehrbetrieb als
Lehrling. Schr. Angeb. unt.
N 380 an die D.Z., Norden.

Zu verkaufen

Radioapparat, 4 Röhren (Alfu-
Gerät), auch pass. für Schiffe,
zu verkaufen.
Emden, Schwedenriedplatz 9,
nach 8 Uhr abends.

Kleinanzeigen gebühren in die D.Z.



Heute, in früher Morgenstunde, entriß uns der unerbittliche Tod, mitten aus seinem unermüdlichen Schaffen und seiner treuen Sorge für uns, meinen lieben Mann, unseren herzensguten Vater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Reeder und Werftbesitzer
Johann Schulte
Finnischer Dizekonsul

In tiefer Trauer:

Melanie Schulte

geb. Tschann

Ursula Schulte

Hermann Schulte

Emden, den 21. Dezember 1938.

Am Sandpfad 13.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 24. Dezember 1938, 14.30 Uhr, vom Hause Hindenburgstraße 2.

Trauerfeier $\frac{1}{4}$ Stunde vorher.

Feierliches Requiem am gleichen Tage morgens um 8 Uhr in der Katholischen Pfarrkirche.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Nachdem wir erst vor ungefähr zwei Jahren den Verlust unseres Teilhabers, Herrn Konsul Heinrich Schulte, zu beklagen hatten, haben wir heute die schmerzliche Pflicht zu erfüllen, von dem allzu unerwarteten Ableben unseres hochverehrten Seniorchefs, des

Herrn
Schiffsreeders und Werftbesizers
Johann Schulte
Finnischer Dizekonsul

Kenntnis zu geben.

Der Entschlafene wurde uns heute früh auf einer Reise, mitten in seiner Tätigkeit, durch den Tod genommen.

Wir verlieren mit ihm einen Mann, der unermüdlich sein großes Wissen und seine reichen Erfahrungen in den Dienst der Firma stellte.

Seit über 33 Jahren hat sich der Verstorbene dem Aufbau und der Entwicklung unserer Unternehmungen mit rastloser Tatkraft gewidmet.

Der Gefolgschaft war er immer ein vorbildlicher und gerechter Führer.

Sein Werk wird fortleben und sein Andenken unvergessen bleiben.

Betriebsführung
und Gefolgschaft der Firma
Schulte & Bruns

21. Dezember 1938.

Emden, Dortmund, Duisburg - Ruhrort,
Hamburg, Magdeburg, Rotterdam.

Plötzlich und unerwartet entriß uns der Tod das Mitglied des Aufsichtsrats der Heringsfischerei Dollart AG. und den Vorsitz des Aufsichtsrats der Großer Kurfürst Heringsfischerei AG.

Herrn Konsul
Johann Schulte

Wir verlieren in ihm einen guten Freund und einen verständnisvollen Berater, der in einer langen Reihe von Jahren unseren Emden Heringsfischereien bei ihrem Wiederaufbau unschätzbare Dienste geleistet hat. Sein unermüdliches, freudiges Schaffen wird uns ein leuchtendes Vorbild für unsere weitere Arbeit bleiben. Stets werden wir seiner in inniger Verehrung und Dankbarkeit gedenken.

Aufsichtsrat und Vorstand
der drei Emden Heringsfischereien

Emden, den 21. Dezember 1938.

Wir betrauern das Ableben des Mitgliedes unseres Aufsichtsrates, des

Herrn Konsul
Johann Schulte

Für seine wertvolle Mitarbeit sind wir ihm über das Grab hinaus dankbar.

Aufsichtsrat und Vorstand
der „Doornkaat“ Aktiengesellschaft
Norden

107. Eine Hochzeitfahrt mit Hindernissen. Auf der Fahrt zum Standesamt fuhr ein Wagen in der Marienstrasse gegen einen Bordstein. Die Insassen wurden zwar durcheinandergeschüttelt, kamen jedoch ohne Verletzungen davon, die auch der Wagen keine Fahrt fortsetzen konnte. Auf dem Standesamt mußte eine nicht vorgezeichnete längere Wartezeit in Kauf genommen werden. Als dann abends Hochzeitsgäste wieder mit dem Wagen heimgebracht werden sollten, blieb der Wagen, nachdem die männlichen Hochzeitsgäste sich „vorgepannt“ hatten, auf halber Strecke stehen. Schließlich mußte ein anderer Wagen herbeigeschafft werden, um die Hochzeitsgäste weiterzubefördern.

108. Ein gemeiner Diebstahl wurde in der vorigen Nacht verübt. Dem Arbeiter Kupper, der an der Beisfelderstrasse wohnt, wurden zwei wertvolle junge Zuchtschweine aus dem Stall im Hof entwendet. Die Täter, den Spuren nach müssen es zwei Diebe gewesen sein, haben es anscheinend auf einen heißen alten Hais, der in einem bestimmten Käfig untergebracht war, abgesehen gehabt, doch waren die Tiere im Laufe des Tages vorher ausgewechselt worden. Wer sich zu Weihnachten einen Kaninchenbraten kauft, beweist eine erbärmliche Gesinnung, zumal hier ein nicht mit irdischen Gütern begabter Volksgenosse um ihm sehr wertvolle Tiere gebracht worden ist.

109. Ausländerpolizeiverordnung. Vom Landratsamt wird darauf hingewiesen, daß mit Wirkung vom 1. Oktober 1933 ab eine neue Ausländerpolizeiverordnung in Kraft getreten ist. Nach dieser Verordnung ist eine besondere Aufenthaltserlaubnis erforderlich, wenn der Ausländer im Reichsgebiet sich als Arbeitnehmer beschäftigen will, wenn er selbständig einen stehenden Gewerbebetrieb oder einen landwirtschaftlichen Betrieb führen will, ein Gewerbe im Umherziehen oder ein Marktgewerbe betreiben will, oder wenn der Ausländer sich länger als drei Monate oder, falls ihm von einer deutschen Vertretung im Auslande in seinem Sichtvermerk eine kürzere Aufenthaltserlaubnis vorgeschrieben ist, sich über diese Frist hinaus im Reichsgebiet aufhalten will oder aufhält. Die Frist beginnt mit dem Tage der Einreise ins Reichsgebiet. Bis zur Vollendung des 15. Lebensjahres bedürfen Ausländer keiner besonderen Aufenthaltserlaubnis. Die nicht auf Grund dieser neuen Verordnung erteilten Aufenthaltserlaubnisse erlöschen spätestens am 31. März 1939. Ausländer, die bisher keine besondere Aufenthaltserlaubnis bedurften, haben diese bis zum 31. Dezember 1938 hier schriftlich zu beantragen. Ausländer im Sinne der Verordnung ist jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit nicht besitzt.

110. Finanzierung von Schul- und Lehrerwohnungsbauten. Letzthin wurden gelegentlich der Bürgermeistertagungen im Kreise die Finanzierungsmöglichkeiten von Schulbauten und Bauten für Lehrerwohnungen in unseren Dörfern eingehend behandelt. Der Landrat macht jetzt darauf aufmerksam, daß etwaige Anträge noch bis zum Schluß dieses Jahres, also bis zum 31. Dezember, eingereicht werden müssen. Die Bearbeitung des Bauprogramms für das kommende Jahr kann nur erfolgen, wenn eine klare Übersicht über die einzelnen Vorhaben vorhanden ist.

Anlegung von Rücklagen seitens der Gemeinden.

Ueber die Anlegung der gemeindlichen Rücklagen sind jetzt neue Bestimmungen ergangen, die für alle Gemeinden verbindlich sind.

Hiernach haben die Gemeinden in Zukunft mindestens 75 vom Hundert des Gesamtbestandes ihrer Rücklagen mit Ausnahme der Mindestbeträge der Betriebsmittel- und der allgemeinen Ausgleichsrücklage in Reichsanleihen oder Reichsschatkammerweisungen anzulegen. Der Mindestsatz von 75 vom Hundert braucht nicht bei jeder einzelnen Rücklage erreicht werden. Der Anlegungspflicht ist genügt, wenn 75 vom Hundert des Gesamtbestandes der Rücklagen nach Absetzung der Mindestbeträge der Betriebsmittel- und der allgemeinen Ausgleichsrücklage in Reichsanleihen oder Reichsschatkammerweisungen angelegt sind.

Soweit der Mindestsatz von 75 vom Hundert des Gesamtbestandes bisher noch nicht erreicht ist, sind die Gemeinden verpflichtet, bis zur Erreichung dieses Hundertsatzes von allen Neuzuführungen zu den Rücklagen 90 vom Hundert in der vorgenannten Weise anzulegen. Ausgenommen hier-

Leerer Filmbühnen

111. In der Weihnachtszeit — selbstverständlich sind auch hier heute abend alle Filmbühnen geschlossen — gibt es bei uns wirklich sehenswerte Filme.

In den „Central-Lichtspielen“ wird ein Film gezeigt, der schon einmal hier großen Anklang gefunden hat: „Urlaub auf Ehrenwort“, jenen Waffilm, der uns in das schicksalsschwere Jahr 1918 zurück verlegt und schildert, daß es in jener Zeit, in der die Auflösung einer alten Zeit begann, oder besser gesagt, deutlich in Erscheinung zu treten begann, Männer gab, die nicht in dem großen Stumpf der Ehrlosigkeit und des Verzichts mit verfaulen, sondern die trotz allem, obwohl sie „die Schnauze voll hatten“, obwohl sie alles andere als „Patrioten“ waren, zu ihrem Wort hielten und die Kameradschaft, die heilig verpflichtende, über alles stellten. Deutsche Mannesehre, das unbedingte Einhalten des einfachen unbekanntem Soldaten zu seinem Wort werden in diesem Film verherlicht und man sieht ihn auch zum zweiten Mal wirklich sehr gern. Da der Film hier bekannt ist, sei darauf verzichtet, die Leistungen der Darsteller noch einmal einzeln zu würdigen; es sei nur nochmals festgestellt, daß eine Gemeinschaft ausermählter Künstler ein Stück des großen deutschen Schicksals meisterhaft, padernd gestaltet.

Das Beiprogramm führt uns in einem hervorragend gelungenen Kulturfilm vom „Vierneinhalb“ das Leben der fleißigen Jimmen vor Augen. Wir nehmen einen Einblick in das Leben und Treiben, den vorbildlich organisierten Gemeinschaftsbetrieb in einem Dienstadt, wir lernen von der Natur, der großen Allmählerin, die mit der Kamera so geschickt belichtet wurde, daß man nur wünschen möchte, jeder Dienstadtler möchte diesen Film einmal sehen. Auch die beiden Beifilme sind beachtenswert.

Im „Palast-Theater“ ist der Waffilm: „Die vier Gesellen“ das Hauptstück des Programms. Wir erleben das Schicksal vier junger Graphikerinnen, die sich vom Schicksal nicht unterkriegen lassen, sondern zusammenstehen wollen. Sie nehmen mutig, zunächst jede für sich, dann aber als die „vier Gesellen“ gemeinschaftlich den Kampf mit dem Leben auf, doch haben sie die Rechnung ohne den Mann gemacht, oder besser gesagt, ohne die Männer. Neben der lustigen Unterhaltung, die der Film bietet, nehmen

wir auch noch eine kleine Lehre hin, nämlich die, daß man keines Wollens der Jugend immer anerkennen soll, aber doch man auch wissen muß, daß die Natur Geseze schuf, denen wir alle uns zu beugen haben. Genannt seien aus der Reihe der Darsteller hier nur die tapferen „Bier“, nämlich Ingrid Bergmann, Sabine Peters, Ursula Herking und Carsta Löd.

Das Beiprogramm bringt einen Lehrfilm von „Sonnen Erde und Mond“, der uns manches Wissenswerte von dem drei großen Gestirnen mitteilt und eine interessante Wochen schon.

Heinrich Herlyn.

Im „Tivolitheater“ ist ab morgen der Hauptfilm das Tourjansky-Werk „Geheimzeichen LB 17“ über den bei seiner Vorführung in Geden unsere Zeitung folgende Betrachtung veröffentlichte: Geheimzeichen LB 17 — Ein Staat ist in Gefahr. Ein Staat, etwas still und namenlos. Ein ausgeprochener Theater-Staat also. Oder besser noch ein Film-Staat. (Der Film kann ja bekanntlich mit allem und aus allem Staat machen!) Die Namen der Männer sind etwa das arithmetische Mittel von Französisch und Russisch: Djelinski, Borel, Terno.

Aber der Staat interessiert in diesem Film gar nicht. (Das Buch machten Ludwig Wegger, Berthold Ebbede und Lothar Mayring.) Es interessiert nur die Gefahr und das böse Geschehen. Eine Anarchistenbande stinkt nämlich Zerstörung. (Was soll sie auch anders tun?) Der stilles Zwietsch-Staat scheint zu wanken. Aber ein Hauptmann in „besonderem Auftrag“ und ein Kriminalkommissar, Freunde, retten ihn vom Untergang. Die Frage sitzt sich gegen Ende zu: Wer ist Lenzi? Lenzi, das Haupt der internationalen Bande, ist der Polizei-Präsident selber. Nicht neu, aber spannend wiegt übrigens hier im Film schwerer als wahrscheinlich.

Die Handlung könnte man etwa eine Umlage nennen, denn es werden eine Anzahl Menschen umgelegt. Man es fährt nicht immer genau von wem.

Die Regiearbeit des Spielleiters B. Tourjansky ist recht sauber und flüssig. Wir haben vor allen Dingen Rollen.

Willy Birgel spielt den Hauptmann der Spezialabteilung überlegen und klar in den Charakterzügen, im Erhabenen und in der verstandesmäßigen Beherrschung. Bernhard Minetti als Djelinski formt eine feingestufte Zwietsch-Natur mit wenig Herz und viel Willen und Verstand. Hilbe Weigner lebt vor uns auf der weissen Wand als die vitale Tänzerin Manja, deren Menschliches von der wiederbegehrenden Liebe beherrscht wird. Der leidenschaftliche Leutnant Glawar wird durch René Deltgen einleuchtend. Theodor Loos als Polizeipräsident bleibt im Hintergrund. Aber eine wundervolle Studie schenkt uns Otto Wernicke als Kriminalkommissar Borel. Ein Gesicht, auf dem humorvoll die Piffigkeit spielt. Melone auf Großpaters Regenschirm und Wolle in der Hand. Wo zu? Aber unbedingt zusammengehörig zu dieser aus dem Geschehen weit hervorwachsenden Nebengestalt.

Dem Polizeilichen und Anarchistischen steht in diesem Bildwerk freier sehr viel kühnlicher aufgenommene Revue-Tanzkunst verbunden mit einer dekorierten Schenkel-Schau, gegenüber. Das lockert die Fabel und hilft der Schärfe: Gepannte Gesichter und Grimassen hier erfordern auf der anderen Seite reizvoll gelbte Tanzbeine, um die Schau-Freude vernünftig auszugleichen. Dr. Emil Kritzer

„T' is Winterdag un kolle Tied...!“

Eine Fahrt durch die verschneite Heimat

112. Wir haben es in dieser Zeit wohl alle irgendwie besonders dood und finden kaum Gelegenheit, eine Stunde am Tage uns wandernd oder spazierend zu erholen; außerdem ist es immer noch recht kalt, wenn es auch so hart nicht mehr friert, wie vor einigen Tagen, und so kommt denn mancher einfach gar nicht dazu, die Heimat jetzt im Schnee zu sehen.

Dabei ist es so schön draußen, so herrlich winterlich, daß jeder Stadter — das Landvolk hat es darin ja besser, es wohnt ja draußen — versuchen sollte, wenigstens in den Feiertagen einmal hinaus zu wandern, oder zu fahren ins winterliche Land. Die Heimat bietet sich jetzt in einer unerhörten Pracht dar, in einer bei aller Herrlichkeit doch auch wiederum zarten Schönheit; wir sehen ein Landschaftsbild, wie es uns sildliche Länder niemals bieten können.

Es ist nicht leicht jetzt, draußen auf den schneeglatten Straßen und Wegen zu fahren. Man muß schärfer als sonst Acht geben, denn selbst neue Gummireifen gleiten auf den glatt gepressten Stellen. Doch andere sind an den Schnee- und Frosttagen ja auch hinaus gefahren und was die anderen konnten, das wird auch uns gelingen. Der Fahrer packt sich in eine warme Decke ein, prüft seine schwere Ladung an Zeitungspapieren im Hinterraum des Wagens noch einmal nach — man glaubt ja gar nicht, wie schwer solch ein Palet Zeitung sein kann — und dann geht es mit surrendem Motor hinaus. Bieten die Straßen in der Stadt schon einen winterlichen Anblick, so sieht man doch erst draußen auf der Landstrasse, wie sehr es in der Heimat Winter geworden ist. Alles ringsum ist in schimmerndes Weiß gehüllt. Auf jeder Hecke, auf jedem Dach, auf jedem Baum und jedem kahlen Ast liegt eine dicke Schneeschicht. Alle Umrisse im Landschaftsbild verwischen sich; das Weiß der weiten Meeren verliert sich in der Ferne im milchigen Grau des niedrig über dem Land hängenden Winterhimmels.

Kadefahrer mühen sich vor uns ab, voran zu kommen, doch es ist ein hartes Stück Arbeit, jetzt an der rechten Straßenseite, wohin der Schnee in Däunen durch die Fahrzeuge von der Straßennitte hingedrängt worden ist, mit dem Klade zu fahren. Gätten wir überall Kadefahrer, so würde man diese vielleicht schneefrei legen können oder so stand halten können, daß den Kadefahrern die Möglichkeit geboten wäre, wirklich voran zu kommen. Unter den jetzigen Umständen kann man es den Kadefahrern kaum verdenken, wenn sie, entgegen den Verkehrsregeln, mitten auf dem Fahrdamm dahinfahren und sich nur ungern einschließen, auf Dupensignale hin auszuweichen. Immerhin, wir haben es eilig — Zeitungsfahrer haben es ja immer besonders mit der Eile — und wir müssen zusehen, wie wir uns mit den unsicher fahrenden Kadefahrern abfinden. Schließlich kann ja auch niemand erwarten, daß der Zeitungswagen wie eine Schneedecke dahin kriecht und die Bieten in den Dörfern stundenlang warten läßt, die vielen Austräger, die es jetzt, da es kalt ge-

worden ist, sowieso auf ihren zum Teil sehr weiten Wegen nicht leicht haben. Wir, der ich neben dem Fahrer im Wagen sitze, geht, wie man so zu sagen pflegt, mitunter „der Hut hoch“, obgleich ich auch nicht erst jetzt geflern Auto fahre, wenn wir mit Schwung in eine Kurve hineinleiten (im wahren Sinne des Wortes), oder wenn gerade vor uns ein Kadefahrer, den zu überholen wir uns anschiden, nach links zur Seite auf den schneebedeckten Fahrdamm stürzt. Doch es geht immer wieder alles noch gut. Zeitungsfahrer können eben fahren und unser Fahrer kennt seine Strecke seit Jahr und Tag; er lenkt die tüdischen Straßenstellen, auch wenn der Schnee sie jetzt zudeckt hat, und weiß, wie er fahren muß und wie er fahren darf. — Und da stehen die ersten Austräger schon. Freundig begrüßen sie den Wagen, nehmen ihre Pakete in Empfang und machen sich auf den Weg hinüber in das verschneite Dorf, in dem man zur Winterzeit mehr denn je mit Sehnsucht auf die Zeitung wartet.

Von der Straße bis hinüber zum Dorf liegt das Land unter der weissen Decke, aus der nur hier und dort einige Sträucher am Rande hervorragen und einige ordentlich durchgefrorene Grünlohl-Palmen. Ja, Frost hat es jetzt so viel gegeben, daß der Grünlohl schmeckt und wenn nicht Weihnachtszeit wäre, dann müßte man jetzt mit guten Freunden auf Kadefahrer über Land ziehen. Löhnen würde es sich gewiß. Zum Wohl gehört ein rosiges Stiel Speel und eine würzige Wurst. Das alles ist jetzt wieder in reichem Maße vorhanden in unseren Dörfern, denn das „Ewenschlachten“ hat mit dem Einsetzen des kalten Wetters überall ringsum wieder begonnen. Es gibt kaum ein Dorf, in dem nicht gewichtige Vorkentiere „up der Ledder hangen“ und beim „Ewenschlachten“ Essen wird jetzt wieder manche gesellige Stunde verbracht. Der Hauschlachter hat also Arbeit in Fülle in dieser Zeit und manches Vorkentier hat sein Leben lassen müssen.

Nicht besser als den Schweinen, ist es in dieser Zeit auch den Hefen ergangen. Für Familie Lampe bringt der Winter zur Zeit der Treibjagden immer böse Tage. So manches Häslein fiel dem „Schuß mit Schrot“ zum Opfer, manches junge Häslein und mancher alte Lampe, der eigentlich doch schon hätte wissen müssen, daß „dicke Luft“ ist, wenn das „Haas-Haas“ ertönt und wenn es knallt in Feld und Wald. Doch nicht nur die Hefen hatten schwere Tage, sondern auch für das übrige Wild war eine schlimme Zeit angebrochen, als es plötzlich so hart froz und es dann auch noch Schnee gab. In manchen Dörfern hat man beobachtet, wie die sonst so scheuen Fasanen gemeinsam mit den Hühnern auf dem Hofe kröpfen; auch Wildenten wagen sich in die Nähe menschlicher Behausungen und die Rebe sind auch nicht mehr so scheu, wie sonst wohl. Wer Heger ist, sorgt in dieser Zeit für das Wild in seiner Jagd und freut sich nicht nur über gute Treibjagdstreden.

Bei einigen Dörfern sind gute Erbsen vorhanden und dort kann man Altung beim „Schöpfeln“ be-

obachten. Bekanntlich ist die Kunst des Schlittschuhlaufens uralte und sie ist besonders in Ostfriesland immer als Volkssport betrieben worden. So nimmt es denn nicht Wunder, zu sehen, daß selbst bejahrte Leute unter den Schlittschuhläufern zu finden sind. Ruhig und sicher „stieren“ sie dahin, während die noch das „Schöpfeln“ erlernenden Jungen und Mädchen armfuchtelnd und mit trummern Knien „derlangt trarben“. Freude macht allen das Tummeln auf dem Eise und wenn wir Zeit hätten, der eilige Fahrer und ich, so würden wir hier bleiben und mittun. Doch, wie gesagt, erst die Arbeit, dann das Vergnügen. Unser Motor brummt schon wieder und wir fahren weiter, ehe uns die ersten Schneebälle, die eine Jungehörbe aus der Deckung hinter einem Wall nach uns warf, unsern Wagen erreichen. Rote Nasen und Ohren, dazu blaue Baden und Hände haben die Jungen, doch sie spüren die Kälte nicht; sie spielen und haben sich im Schnee.

Und dann sehen wir auf der Straße ein Stiel der alten Zeit an uns vorbeiziehen — einen mit Pferden bespannten großen Schlitten, in dem eine Bauernfamilie, wohlbesetzt in Decken und Mäntel, sitzt. Dampfende Gänge ziehen das leicht dahingleitende Gefährt die Straße entlang, während unter die Klöße, hell und silbrig klingeln. Es ist einer der schönen alten „Bell“-Schlitten, die es hier und dort bel uns noch gibt. In der Zeit des Motors unter ein solcher Schlitten, über verschneites Land gleitend, wirklich wie ein Gruß aus alter Zeit an, da es die Menschen noch nicht so eilig hatten, wie wir heutigen. „Mit de Belleslee fahren“ — wer von uns möchte das nicht einmal?

Weiter fahren wir — durch den Winterwald, sehen verschneite Bäume, tief unter der Last des Schnees herabhängende Tannenzweige. Wir im Kraftwagen, die wir eben noch lustige Döntjes erzählten, werden still und schauen und schauen nur. Im Winter durch den tiefverschneiten Wald zu fahren, am späten Nachmittag, wenn es langsam schon beginnt zu dunkeln, wenn in der Ferne hier und dort schon Lichter leuchten, wenn die Scheinwerfer des Autos ein Alberweises Band vor den Wagen zaubern, das ist ein unvergleichliches Erlebnis.

In den Dörfern, durch die wir kommen, treffen wir lustiges junges Volk, erdbraune und feldgraue, taubengraue und blaue Umlauber sind eingetroffen. Soldaten des Spatens und stolze Waffenträger sind zu Weihnachten heimgekehrt ins Dorf. Zum Teil kommen sie aus fernem Garnisonen, aus der Ostmark und aus dem Sudetenland. Sie alle erzählen von Erlebnissen und vom Dienst und jeder freut sich, daß er zum Weihnachtsfest daheim ist. Gern hat man stundenlange Jugoverstaltungen in Kauf genommen, wenn es nur Weihnachtsurlaub gab, auf den man sich schon so lange gefreut hatte. Und man sind sie wieder einmal für einige Tage daheim, der schmutze Gerd und der ranke Klaas, — wie die Wälder und Wälder der Umlauber, die stolz zu dem Sohn schauen. „An good warm antrinken hebben se ja“ — er kennen die Wälder an, die Wälder und die Mäntel mit den Fingern prüfend. — „An dat is oot ja man good; wi hebben ja Winterdag un kolle Tied.“ H. H.

Wieder einer, den es zum Besten zog

Das Schöffengericht zu Emden hatte sich wieder einmal mit einem jener Söhne des „ausgewählten Volkes“ zu befassen, die es nach dem Besten zieht. Der Jude Max Winterfeld aus Berlin wurde aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Er hatte im November versucht mit einem Geldbetrag in der Tasche und ohne Paß über die Grenze zu kommen, wobei er sich Diderich von einem Zollbeamten abgefakelt wurde. Auf die Anklage des Staatsanwalts konnte der Jude nur widerum: „Das stimmt.“ Der Staatsanwalt führte aus, daß niemand dem Angeklagten eine Träne nachgeweiht haben würde, wenn er über die Grenze gegangen wäre. Er hätte dieses aber auf dem ordnungsgemäßen Wege tun müssen. Es ist ihm anzurechnen, daß er nicht vorbestraft sei. Er beantragte gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von vier Wochen unter Anrechnung der Untersuchungshaft und die Einziehung von fünfzig Reichsmark der beschlagnahmten Summe. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von vier Wochen unter Anrechnung der Untersuchungshaft und Einziehung von vierzig Reichsmark. Es wurde berücksichtigt, daß der Angeklagte nicht vorbestraft ist; er nahm das Urteil an.

07. Amdorf. Ein Fußpfad wurde gesperrt. Der von hier nach Wolde führende Fußpfad ist vom Landrat für Fahrzeuge aller Art ab sofort gesperrt worden. Nur Fußgänger und Radfahrer dürfen fortan den Weg noch benutzen.

07. Heisfelde. Doch kein Fußballspiel. Das vorgesehene Weihnachtsfußballspiel fällt aus; die hohe Schneedecke auf dem Sportplatz läßt eine einwandfreie Durchführung des Spiels nicht zu.

07. Heisfelde. Eine Hochbetagte. Zu den ältesten Einwohnern unserer Gemeinde zählt auch die Witwe des früheren Postkassiers Rudolf Reien, die am ersten Weihnachtstag ihren 85. Geburtstag feiert. Die liebevolle Pflege, die ihre Tochter ihr angedeihen läßt, macht ihr das Alter leicht.

Obersum. Zwei aufgelaufene Schiffe werden abgebracht. Bei der Sturmflut in der Nacht vom 23. auf den 24. November waren die beiden Motorjachten „Dolmar“, Kapitän Wejfeld-Surwald und „Waldburger“-Papenburg am Emsdeich bei Norderdum auf dem Vorland gestrandet. Sie konnten bislang infolge des weichen Bodens nicht wieder in das Fahrwasser abgebracht werden. Nunmehr wurde damit begonnen, auf einer Kallenlage die Schiffe zum Emsufer zu bringen. Das erste Schiff wurde bereits abgebracht, während die Arbeiten zur Abbringung des zweiten Fahrzeuges in Angriff genommen wurden und auch wohl noch heute durchgeführt sein werden.

07. Völlen. Die Jagd war gut. In einem Teil unserer Feldmark wurde dieser Tage wieder eine Dreijagd abgehalten, bei der 22 Hasen geschossen wurden, so daß in dem gesamten Jagdbezirk bisher 121 Hasen erlegt wurden. Sieben Hasen wurden dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt.

Was wächst alles bei uns im Kreise?

Auswertung der Bodenerhebung.

Wir konnten kürzlich schon einen Ausblick über die Bodenerhebungserhebung, in diesem Jahre in unserem Kreise veröffentlicht. Heute sind wir in der Lage, weitere wichtige Ergebnisse daraus mitzuteilen, und zwar das Gesamtergebnis für die Provinz Hannover und für unseren Kreis die Aufteilung der Ackerfrüchte nach Feldfruchtarten.

Vorweg ist eine grundsätzliche Bemerkung erforderlich. In diesem Jahre sind die Erhebungsmethoden verbessert und verfeinert worden, um bisherige Ungenauigkeiten bei der Erhebung zu vermeiden. So kam es z. B. früher vor, daß Heideflächen mit einigen Kiefern und Birken einmal als Wald, ein andermal als Weidland gezählt wurden. Bei den Moorflächen treten ebenfalls erhebliche Schwankungen auf, weil man vielfach auf Schätzungen angewiesen ist. Die erhebliche Abnahme der Gesamtfläche gegenüber dem Vorjahre ist auf die Gebietsabtretungen der Provinz an Hamburg und an Oldenburg zurückzuführen.

Und nun das Ergebnis. Der Boden der Provinz Hannover war 1938 (in Klammern die Vergleichszahlen von 1937) wie folgt genutzt: Ackerland (einschließlich Feldgenüßebau) 1 213 296 Hektar (1 223 962), Gartenland (ohne Erwerbsgartenbau): Haus- und Kleingärten 50 317 Hektar (43 597),

Hergärten 5059 Hektar (4197), Obstanlagen 9167 Hektar (1049), Baumschulen (ohne Forstbetriebe) 771 Hektar (2815), Wiesen (ohne Bewässerungsanlagen) 404 788 Hektar (407 002), Bewässerungswiesen 24 798 Hektar (27 934), Biehmäiden (Dauerweiden) 548 461 Hektar (550 520), Forstweidenanlagen 961 Hektar (728). Vorhanden war also eine landwirtschaftliche Nutzfläche 2 257 616 Hektar (2 266 047).

An Forsten und Holzungen gab es 752 234 Hektar (745 552), unfruchtbarisierte Moorflächen waren vorhanden 166 360 Hektar (180 916), Weid- und Unland 311 678 Hektar (316 503), Gebände- und Hofflächen, Industriegebiete 72 457 Hektar (64 018), Weideland und Eisenbahnen 184 390 Hektar (160 782), Friedhöfe, Parks, Sportplätze, fischweiches Gelände 55 241 Hektar (57 933), Gewässer 77 630 Hektar (68 924), Gesamtfläche 3 337 608 Hektar (3 370 593).

Unser Kreis Leer ist ein Teil dieser großen Landschaft. Für ihn liegt jetzt auch die Unterteilung der Ackerflächen nach der Bebauung mit Getreide- und Hülsenfruchtarten vor. Sie ergibt im Vergleich zu 1937 folgende Zahlen:

Winterroggen 5230 Hektar (5392), Sommerroggen 30 Hektar (32), Winterweizen 891 Hektar (761), Sommerweizen 413 Hektar (539), Wintergerste 773 Hektar (563), Sommergerste 260 Hektar (272), Hafer 4832 Hektar (4126), Wintermehrgetreide 65 Hektar (121), Sommermehrgetreide 96 Hektar (130), Körnermais 6 Hektar (4), Buchweizen 73 Hektar (19), zum Ausstreuen wurden angebaut: Speiseerbsen 414 Hektar (513), Futtererbsen 65 Hektar (40), Speisebohnen 43 Hektar (42), Ackerbohnen 537 Hektar (503), Linen - Hektar (3), zur Körnergewinnung haute man im Kreise Leer an: Weizen - Hektar (1), Strohbinen 7 Hektar (4), Bitterlupinen - Hektar (2), Hülsenfruchtgewinnung 17 Hektar (10).

Tiergesundheitsstand in Ostfriesland

Die im Reichsgesundheitsamt nach den Berichten der benannten Tierärzte zusammengestellte Übersicht über den Tiergesundheitsstand am 15. Dezember zeigt für Ostfriesland folgendes Bild: Maul- und Klauenfeuche: Vier Kreise (Murrich, Leer, Norden, Wittmund), 115 Gemeinden, 236 Gehöfte; davon neu 20 Gemeinden, 110 Gehöfte.

Barometerstand am 24. 12., morgens 8 Uhr 767,0°
Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C = 5,0°
Niedrigster C = 7,2°
Gefallene Schneemengen in Millimetern
Mitgeteilt von B. Fokuhl, Optiker, Leer.

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung

Leer, Brunnenstraße 28, Fernruf 2802.
T. M. XI. 1938: Hauptausgabe 27 732, davon Bezirksausgabe Leer-Weiderland 10 104 (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist als Ausgabe Leer im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 17 für die Hauptausgabe und die Bezirksausgabe Leer-Weiderland gültig. Nachschärfel A für die Bezirksausgabe Leer-Weiderland, B für die Hauptausgabe.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) des Bezirks-Ausgabe Leer-Weiderland: Heinrich Gerlach, verantwortlicher Anzeigenleiter der Bezirks-Ausgabe Leer-Weiderland; Bruno Bachgo, beide in Leer. Verlagsdruck: D. G. Boff's & Sohn G. m. b. H. Leer.



Winterhilfswerk des Deutschen Volkes

Ein paar Stunden in unserm schönen RATSCELLER ist für alle Hiesigen, sowie alle Urlauber eine Weihnachtsfreude.

Amtliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden
Betr. Ausweise für Benutzung der Fähre Leerort.
Die Ausweise zur unentgeltlichen Benutzung der Fähre Leerort werden mit dem 31. 12. 1938 ungültig. Anträge für 1939 auf Verlängerung müssen bis zum 31. Dezember 1938 auf dem Landratsamt (Zimmer 25) gestellt werden.
Leer, den 22. Dezember 1938.
Der Landrat. Conring.

Buchführung
Geschäftsbücher aller Art, wie Hauptbücher, Kasabücher, Mehekolonnenbücher, Journale, Protokollbücher, Bahnbescheinigungsbücher, Bestellbücher, Kladden, Stragen usw. in reicher Auswahl.
Umsatz- und Einkommensteuerkassabuch
für Handwerker, Kaufm. und landwirtsch. Betriebe sehr geeignet, ohne besondere Vorkenntnisse leicht zu führen.
Buchführung für den Einzelhandel
Geschäftstagebücher, Kassenberichtsblocks, Wareneingangsbücher.

Bürobedarf
wie Briefordner, Schnellhefter, versch. Systeme, Locher, Kartenzähler, Schreibzeuge, Büronadeln und alle Arten sonstige Bürobedarfsartikel stets vorrätig.
Kaufen Sie beim Fachmann!
Richard Nagel, Weener
Buchbinderei / Hindenburgstr. 8
Fernruf 111

Eine kleine Anzeige
in der OTZ, hat stets großen Erfolg

Schwarze Schäferhündin entlaufen
Gegen Belohnung abzugeben bei Buller, Bahnhof Leer.
Am Dienstag, dem 17. Dezbr. 1938, nachmittags 4 Uhr, soll im Saale des Gastwirts Janssen in Loga **das unbanntm. Fleisch** einer Kuh verkauft werden.
Leer. L. Winkelbach, Versteigerer.

Ein älteres **Arbeitspferd** hat zu verkaufen
Herrich Lucht, Heringsfehn 11
Im Auftrage habe ich wegen anderweitigen Unternehmens des Pächters das zu Hahum belegene

Biffert'sche Geschäftshaus
in welchem seit langen Jahren ein flottes Kolonial- und Kurzwarengeschäft betrieben ist, zum Antritt am 1. Januar 1939 unter günstigen Bedingungen zu verpachten.
Liebhaber wollen sich alsbald mit mir in Verbindung setzen.
Bunde. K. Kropp,
Preuß. Auktionator.

Herr Rentner Carl Loefing in Wittling-Mark will seine **Ländereien** auf ein Jahr verpachten. Pachtabgabe sind bei meinem Auftragegeber abzugeben.
Leer. Dr. jur. Leomhuis, Notar.

Alleinstehender Herr sucht in Weener **gutmöbl. Zimmer** heizbar. Angebote unter W. 1500 an die OTZ, Weener.
Eine erfahrene freundl. **Hausgehilfin** zum 1. 1. 39 gesucht.
Frau G. Reuter, Leer, Adols-Hitler-Strasse 16.

Gesucht zum 1. Januar zur verlässige **Hausgehilfin**
Pastor Töpken, Oldenburg, Wilhelmstr. 27.

Klavierstimmen
Musikhaus Reimer, Leer
am Bahnübergang / Fernruf 21 62

Elektrische Neujahrskucheneisen
Elektrohaus **Fr. Hoppe, Leer**
Opel-Verkaufsstelle und -Kundendienst Kreis Leer und Rheiderland
Autohaus Martin Dirks, Leer
Vaderkeberg 13-17
Anruf 2792

Auf sofort oder zu Ostern einen **Lehrling gesucht.**
Th. Fokken, Malermeister Loga.

Nun aber
fröhliche Gesichter bei der Weihnachtsaufnahme und den Film dann aber nach
Foto Fokuhl, Leer

Hollwege!
Großer **Villonharbohl**
Es ladet ein K. Heinemann

Wie schon seit Jahren: **Wintereisfest**
des „V. f. R.“ bei Barkei-Heisfelde am 2. Weihnachtstag. Beginn 6 Uhr.
Es spielt die Marine-Kapelle Emden.
Das vorgesehene Fußballspiel fällt aus.

Am 2. Weihnachtstag in Hollen bei Gärtner **Weihnachtsball mit Verlosung**
Anfang 19 Uhr. Die Veranstalter

Augustfehrerhof
An beiden Weihnachtstagen: **Festball**
A. Brüggemann.

Gasthof „Sommerlust“
An beiden Weihnachtstagen ab 3.00 Uhr: **Tanz** bei **Ww. Schäfer, Steenfelder-Kloster**

Reichsnährstand
Kreisbauernschaft Leer
Die Dienststelle der Kreisbauernschaft ist vom 27. bis einschließlich 31. Dezember geschlossen.
Der Kreisbauernführer.



Betriebsführer
und Gefolgschafts-
mitglieder

wünschen allen Kunden u. Freunden

ein frohes
Weihnachtsfest!

KAUFHAUS
Gerhard
Grottrup
vorm. Gerhd. de Wall
LEER
am
Bahnhof
und
Heisfelder-
str. 14-16

Ärzte-Tafel
Ärztlicher Sonntagsdienst
1. Feiertag:
Dr. Huismans.
2. Feiertag:
Dr. Klumker
Tierärztl. Sonntags-Dienst:
1. Feiertag:
Dr. A. Abts.
2. Feiertag:
Dr. W. Rulffes
Tierärztl. Sonntagsdienst
für Detern-Remels
1. Feiertag:
Dr. Oltmanns, Remels.
2. Feiertag:
Dr. Rademacher, Detern.
Tierärztl. Sonntagsdienst
für das Oberledingerland:
1. Feiertag:
Tierarzt Meinberg, Ihrhove.
2. Feiertag:
Dr. Freesemann, Westrauderlehn.
Bis Dienstag
verreist
Otto Möll
Heilpraktiker, Leer

Waffeleisen - Eisen

für Kochherde Mk. 3.75 Waffeleisen Mk. 3.50.

Elektrische Neujahrseisen

Bernh. Bohlsen / Leer

Feuerwerk in großer Auswahl, Tischfeuerzeug, Scherzartikel

Erna Kaput
Walter Pagel

Verlobte

Leer in Ostfriesld.
Am Pferdemarkt 11

Weihnachten 1938

Trittau in Holstein
zst. Leer (Ostfriesld.)

Ihre Verlobung geben bekannt:

Joanna Ooneloude
Lucasford Janssen

Schwerinsdorf
Zst. Holtland

Weihnachten 1938

Holtland

Hotel „Zum Prinzen von Oranien“

An beiden Weihnachtstagen **Unterhaltungs-Konzert** mit Tanzeinlagen
Kapelle: Hans Lottermoser

Und am Jahresschluss die grosse Sylvesterfeier!

Küche bietet ein gutes **Saft-Männli**
Am zweiten Weihnachtstag:
Frühstücken - Konzert!
Allen Gästen und Bekannten ein
fröhliches Weihnachtsfest!

Bahnhofsgaststätten

Leer (Ostfr.) Fernruf 2778 / Inh.: Gustav Buller, Küchenmeister

Im Ausschank:

Salvator-Paulanerbräu
Dortmunder Union-Pils
Dortmunder Union-Export
Germania-Bräu Münster
Germania-Malzbier Münster

Meine Küche bietet sorgfältig zusammengesetzte **Weihnachts-Spelsefolgen**

Unsere verehrten Gästen frohe Weihnachten!

Bis zum 2. Januar 1939

keine Sprechstunden

Zahnarzt **Dr. G. Diddens**

Leer, Vaterkeberg 24

Am 2. Festtage
Großer

Weihnachtsball

Hierzu ladet freundl. ein
Fr. Meiners,
Vreschen-Bokel.

Schöne
Eisbahn
bel Gastwirt
König
Warsings-
fehn

Als Verlobte empfehlen sich:

Netti Bootsman

Freix Schipper

Steenfeldersfehn

Völlenersfehn

Weihnachten 1938

Als Verlobte grüßen:

Mimi Jansen
Soko Berdes

Schwerinsdorf
zst. Poghausen

Weihnachten 1938

Neudorf
zst. W'haven

Ihre Vermählung geben bekannt:

Paul Porepp und Frau
Eufemie, geb. Branse

Leer, Am Pulverturm 29

Dezember 1938

Sung's Kruffenbräu

bietet an den Festtagen angenehmen Aufenthalt



Allen lieben Freunden und verehrten Gästen
ein frohes Weihnachtsfest
Ernst Frey und Frau * Leer

Füttert die hungernden Vögel!

Die glückliche Geburt eines prächtigen
Mädels zeigen hoch erfreut an:

Otto Aden und Frau

Rafi, geb. Janssen

Sandersum, 24. Dezember 1938

Äußerst billig abzugeben:

1 Grude-Herd, fast neu,

1 schöner großer Kachelofen,

1 neuwertiger Gasherde, 3H., mit Bratolen.

Bernh. Bohlsen
Leer.

Unsere Helga hat ein **Brüderchen** bekommen.
In dankbarer Freude
Hermann Saalhoff und Frau
Frieda, geb. Boyken.
Remels, 22. Dezember 1938.

Statt **Karlen**
Dina Martens
Hermann Muravski
Verlobte
Leer Weihnachten 1938 Uelzen

Ihre Verlobung geben bekannt:
Gesche Franzen
Johann Watermann
Groß-Oldendorf zst. Holtland Loga
Weihnachten 1938

Bäcker - Innung Leer
Am 22. d. Mts. verschied nach kurzer
Krankheit unser Kollege, der
Bäckermeister

Lüppo Müller

im 83. Lebensjahre.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Der Obermeister. Hermann Moritz.

Zur Beerdigung treffen sich die Kollegen am Dienstag,
27. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, bei der Kapelle des
luth. Friedhofs.

Bingum, den 23. Dez. 1938.
Heute früh wurde unser lieber
Kamerad

Harm Potthast

durch den Tod aus unseren Reihen entrissen.
Er war uns allen stets Vorbild und ein
treuer Kamerad.

Der Führer der Gefolgschaft 18/381
gez. A. Honken.

Die Gefolgschaft tritt am Dienstag, dem
27. Dez., pünktlich um 13.45 Uhr in Kl. Solt-
borg zur Beerdigung an.

Familien-Anzeigen in die OTZ!

Olub dem Reiderland

Weener, den 24. Dezember 1933.

otz. Das Standesamt Weener ist am 1. Weihnachtstage von 11—12 Uhr geöffnet.

otz. Hohes Alter. Am 29. Dezember wird der Einwohner Berend Wessels, der seinen Lebensabend bei der Familie Friedrich Rading an der Stapelmoorer Landstraße verbringt, 87 Jahre alt. Am gleichen Tage kann die Witwe Wijnseborg, Ritze geb. Nagge, die an der Graf-Ulrichstraße wohnt, ihren 83. Geburtstag feiern.

otz. Mit dem Flugzeug zur Weihnachtsfeier. Die im Reiderland wohnhaften Arbeiter, die auf den ostfriesischen Inseln beschäftigt sind, werden mit vom Eisnotdienst eingeleiteten Flugzeugen nach dem Festland gebracht, damit sie das Weihnachtsfest zu Hause erleben können.

Beteiligung der Gemeinden an der Hauszinssteuer.

Nach den neuen Finanzausgleichsbestimmungen erhalten die Gemeinden neben den sonstigen Schlüsselmäßigen Zuweisungen an Reichsteuerbeiträgen vom 1. April dieses Jahres ab 5 vom Hundert vom örtlichen Aufkommen der Hauszinssteuer (Allgemeine Hauszinssteuer und Hauszinssteuer für Zuschuldbauten). Die von den einzelnen Gemeinden in den Monaten April bis Dezember 1933 an die Kreisstelle abgeführten Hauszinssteuerbeiträge stellt die Kreisstelle alsbald nach dem 31. Dezember fest und überweist hiervon 5 vom Hundert an die Gemeinden.

Porgambüro und Umgebung

otz. Kleinempfänger aus der Dr. Goebbels-Spende. Im Rathhaus-Sitzungsaal fand gestern nachmittag eine Verteilung von Rundfunkkleinempfängern aus der Dr. Goebbels-Spende statt.

otz. Reinigt die Gehsteige. Bei dem heftigen Schneefall der letzten Tage vernimmt man in unserer Stadt eine schöne und in vielen anderen Städten als selbstverständliche Pflicht aufgefasste Tätigkeit: das Reinigen der Bürgersteige, die infolge der Schneemassen fast unbeschreiblich geworden sind.

otz. Verträge gegen die Preisstopverordnung. Wie der Regierungspräsident Osnabrück mitteilt, mußten in der letzten Zeit gegen verschiedene Bauunternehmer und Zimmereibetriebe, wegen Verstößen gegen die Preisstopverordnung und die einschlägigen Bestimmungen über Holzpreise, empfindliche Ordnungsstrafen festgesetzt werden. Auf die Notwendigkeit der Einhaltung der Preisvorschriften sei deshalb an dieser Stelle nochmals hingewiesen.

otz. Ausstellung von Werkarbeiten. In ihrem Heim an der Ede Hauptkanal-Richardstraße veranstalten der B.M. und die Jungmädels eine für alle Volksgenossen freigegebene Ausstellung von Werkarbeiten und Arbeiten für das Winterhilfswerk. Die Ausstellung ist seit gestern geöffnet.

otz. Abschendorf. Bestandene Prüfung. Die Prüfung zum Steuerinspektor bestand B. Wübben mit „gut“. Durch einen stürzenden Radfahrer wurde hier ein Kraftfahrer in die größte Gefahr gebracht. Durch das plötzliche Bremsen schweberte sein Wagen hinten herum und stieß gegen einen Baum. Glücklicherweise erlitten nur Sachschaden.

otz. Bunde. Volksweihnachtsfeier. Gestern versammelten sich die Vertreter des B.V. mit den Amtsträgern der Partei im Saale bei van der Berg, um gemeinsam die Volksweihnachtsfeier zu feiern. Nach der Ueberragung der Rede des Reichshauptamtsleiters Hilgenfeldt wurde die Feier mit einem gemeinsam gesungenen Weihnachtslied eröffnet. Der große Weihnachtsbaum erstrahlte im Lichterglanz. Dann sangen die Kinder der ersten Klasse der Volksschule Weihnachtslieder, die vom Blockflötchor begleitet wurden. Ferner wurden mehrere Gedichte aufgefagt, die die Bedeutung des Weihnachtsfestes des Jahres 1933 herausstellten. Nachdem der Ortsgruppenleiter den Gruß an den Füh-

rer ausgebracht hatte, wurde die Feier mit den Liedern der Nation beendet. — Der Ortsbeauftragte des B.V. gab dann die Weihnachtspakete an die Vertreter des B.V. aus.

otz. Weenermoor. Treibjagd. Im Jagdbezirk Weenermoor I wurde eine Treibjagd veranstaltet, bei der von zwölf Jägern achtzig Hasen erlegt wurden. Auch ein Fuchs wurde zur Strecke gebracht.

otz. Wymeer. Unfall beim Schlittschuhlaufen. Auf dem neuen Kanal von Wymeer nach Rheebe stürzte der Einwohner Hindert Tjaben beim Schlittschuhlaufen so schwer, daß er eine Gehirnerschütterung davontrug.

otz. Wymeer. Von der Feuerwehr. Um die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr körperlich leistungsfähig zu erhalten, wird jede Woche ein zweistündiger Fußdienst durchgeführt. Die Ausbildung hat M. Buurmann übernommen.

Die Brauerei in Weener wieder Familienbetrieb

Fortführung des Unternehmens in der bisherigen Form

otz. Am 1. Januar übernimmt die alte Familien-Gesellschaft Hesse den Betrieb der Brauerei wieder in eigene Hände. Jemand, welche Veränderungen treten dabei nach außen hin nicht in Erscheinung. Der Name Weener-Bräu, unter dem das Bier, das in Weener gebraut wird, bekannt ist, wird beibehalten. Direktor Dorstch, der es verstand, die Beziehungen zum Kundenkreis zu erweitern und zu festigen, bleibt in seiner Stellung. Auch der neue Braumeister, der bewiesen hat, daß er ein großer Köhner auf seinem Gebiet ist, stellt weiterhin seine Kräfte zur Verfügung. Die übrigen Mitarbeiter des Betriebes bleiben dem Unternehmen ebenfalls treu, so daß äußerlich erkennbar keine Veränderungen eintreten. Die Beziehungen zwischen dem Konzern der Dortmunder Aktienbrauerei, die seit dem 1. Oktober 1923 — also seit fünfzehn Jahren — Pächterin der Brauerei war, und der alten Familien-Gesellschaft waren während der Dauer des Pachtverhältnisses die denkbar besten. Sie waren so gut, daß sie das Pachtverhältnis, das am 31. Dezember dieses Jahres endigt, überdauern. Das ist daraus zu ersehen, daß die Dortmunder ihre bewährten Kräfte der Familie Hesse zur reibungslosen Fortführung der Brauerei überlassen haben.

Uns interessiert bei der Uebernahme des Betriebes die Tatsache, daß der Name Hesse noch stärker wieder mit der Wirtschaft des Reiderlandes und damit des gesamten Ostfriesischen Heimatlandes verknüpft wird. Blättert man im Buch der Geschichte der Stadt Weener zurück, so werden wir immer wieder einen Hesse finden, der sich fortgesetzt bis in die neueste Zeit. Wir brauchen nur an die führende Stellung der Baumschulen Hermann A. Hesse denken, nur daran, daß ihr Leiter gleichzeitig der stellvertretende Bürgermeister unserer Grenzstadt Weener ist.

Als der Gedanke auftauchte, die Brauerei wieder in eigene Regie zu übernehmen, war es in der Hauptsache Direktor Lunten aus der Firma Herm. A. Hesse, der sich dafür einsetzte, daß die Uebernahme in einer Form erfolgte, die das gute Verhältnis mit der bisherigen Pächterin nicht trüben konnte, sondern für die Zukunft eine für beide Teile ersprießliche Zusammenarbeit im ostfriesischen Raum ermöglicht. Die Firma Ludwig A. Hesse GmbH, hat mit der Uebernahme der Brauerei eine große Verpflichtung, dem guten Klang des Namens Hesse und dem Reiderland gegenüber, übernommen. Sie wird und muß es als größte Pflicht erachten, dem Namen der Brauerei möglichst einen noch besseren Ruf zu verschaffen, als er heute schon besitzt. Sie hat die Verpflichtung, durch ständig weiteren Ausbau des Betriebes die Wirtschaft

der Grenzstadt Weener und des Reiderlandes zu stärken. Die Aufgabe der Verpachtung des Betriebes betrachten wir als einen Gewinn für die ostfriesische Wirtschaft. Wenn die Dortmunder Aktien-Brauerei auch alles getan hat, was dem Betrieb und Unternehmen dienen konnte und ihr Dank dafür gebührt, so besteht doch durchaus die Möglichkeit, daß die Dortmunder in Zukunft aus irgendwelchen Gründen vielleicht einmal sich aus dem Brauereigeschäft in Weener zurückgezogen hätten. Nun aber, da die Familie den Betrieb, den sie fünfzehn Jahre verpachtet hatte, wieder selbst übernommen hat, ist die Planungsmöglichkeit auf weite Sicht geschaffen.

Begründet wurde die Brauerei im Jahre 1861 von Ludwig Hesse, dem Bruder des erst vor einigen Jahren verstorbenen Kommerzienrat Hermann Hesse, der Weener durch die Gründung der Baumschulen zu einer in den Fachkreisen weltbekannten Stadt gemacht hat. Die Brauerei wurde vom dem Gründer in baulicher und technischer Hinsicht so eingerichtet, daß sie als musterhaftig zu bezeichnen war. Im Jahre 1898 wurde die Firma in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt. Der Aufstieg der Brauerei setzte sich Jahr zu Jahr fort. Das Bier, das die Brauerei herstellte, fand einen immer größeren Abnehmerkreis. Die Güte des Bieres wurde immer mehr gesteigert und der Kundenkreis vergrößerte sich entsprechend. Die ganzen Jahre hindurch hatte die Brauerei das Glück, äußerst tüchtige Leiter und Braumeister zu haben. Am 1. Oktober 1923 übernahm die Weener-Bräu GmbH, eine Tochtergesellschaft der Dortmunder Aktien-Brauerei den Betrieb der Hesseschen Brauerei pachtweise. Man muß der Leitung der Brauerei Dank und Anerkennung dafür sagen, daß sie es verstanden hat, in den Jahren des wirtschaftlichen Niederganges in Deutschland, den Betrieb der Brauerei in Weener so auf der Höhe zu halten, daß der Bestand dieses Betriebes selbst in diesen Notzeiten gesichert werden konnte.

Nun wird die alte Familien-Gesellschaft Ludwig A. Hesse sich mit der Uebernahme des Betriebes in eigene Regie wieder in das Wirtschaftsleben des Reiderlandes einschalten und das Unternehmen in gleicher Weise fortführen, wie es in musterhaftiger Weise auch die Pächterin getan hat. Da alle bewährten Kräfte dem Unternehmen erhalten bleiben, ist die Uebernahme geboten, daß sich alle Hoffnungen, die sich an die Uebernahme knüpfen, verwirklichen lassen, deren Hauptziel es sein muß, die Wirtschaft des Reiderlandes und die des gesamten ostfriesischen Raumes zu stärken. Dr.

Unsere Geest ist uraltes Siedlungsgebiet

eder Funde / Eine Arbeitsgemeinschaft für Vorgeschichtsforschung im Entstehen

otz. Im Bereich unseres Kreises, besonders in jenen Gegenden, in denen das Moor an Geestbezirke angrenzt, sind schon häufig Funde gemacht worden, die als Beweis für die Tatsache betrachtet werden müssen, daß unsere Geest uraltes Siedlungsgebiet in unsere Heimat ist. Besonders einige Stellen zeichnen sich durch reiche Funde aus; sie sind bekannt und es soll an dieser Stelle nicht noch einmal jeder einzelne Fundort aufgeführt werden.

Besonders häufig aber wurden Funde in der Gegend bei dem Dorfe Holtland gemacht, wie eine Gemerkungskarte beweist, die Lehrer K. H. H. L. K., der an der Schule des genannten Geestdorfes tätig ist und der mit Lust und Liebe zur Sache sich für die Mitarbeit an der Vorgeschichtsforschung zur Verfügung gestellt hat, anfertigen konnte.

In der Schule zu Holtland ist eine kleine Sammlung von

Fundstücken zu sehen, die im Unterricht als Anschauungsmaterial Verwendung finden. Steinbeile, andere Geräte aus Stein, halb und fertig bearbeitet, und eine Bestattungsurne, die allerdings nicht besonders gut erhalten ist, sind vorhanden. Alle Fundstücke stammen aus dem Dorf selbst, oder aus der Umgegend. Vor einiger Zeit wurde in diesem Jahre nun im Ortsteil Holtland Riede wiederum eine Urne gefunden, als man daran ging, ein kleines Waldstückchen in der Nähe der Straße Leer-Murich, den sogenannten „Runden Busch“, zu roden. Es darf vermutet werden, daß an jener Stelle noch mehr Urnen oder andere Zeugen aus vorgeschichtlicher Zeit im Erdboden ruhen, denn der „Busch“ stand auf einem niedrigen Hügel, der teilweise noch jetzt erhalten ist, war vielleicht also ein besonderer Ort mit besonderer Bedeutung.



Nebenstehendes Bild zeigt die Fundstücke in Holtland Riede bei der Abholzung des „Runden Busches“ in der Erde gefundene Bestattungsurne aus der späten Bronzezeit (etwa um 800 v. d. neuen Zeitrechnung). Man sieht, daß die fast dreitausend Jahre alte Urne noch sehr gut erhalten ist. Das Gefäß ist sauber dünnwandig hergestellt und weist eine künstlerisch vollendete Form auf. Es hat zwei Henkel, klein geformt, mit Durchbohrung, und ist am Halsansatz mit drei Rippen, die anscheinend einst kunstvoll weiß ausgelegt waren, verziert.

Dr. H. H. H. L. K. Aufs. J. Binnemann.

Es handelt sich bei dem neuen Fundstück um eine sehr gut erhaltene, sauber gearbeitete Bestattungsurne aus der späteren Bronzezeit, also aus der Zeit um etwa 800 vor Beginn der neuen Zeitrechnung. Die Urne wurde flach unter der Erdoberfläche entdeckt; sie enthielt Reste von einer verbrannten Leiche, ein zusammengeschnittenen Bronzestück, das vielleicht ein Bruchstück einer Schmuckplatte sein könnte und eine sehr sauber gearbeitete bronzene Gewandnadel. Der Fund beweist erneut, daß gerade die Holtlander Geest schon vor Urzeiten besiedelt war; er verpflichtet uns zu weiteren Nachforschungen in jener Gegend des Kreises. Der rührige Leiter des Vereines für Heimat- und Heimatgeschichte zu Leer, J. Linneemann, hat die Urne in Verwahrung genommen und sie zunächst in das Heimatmuseum der Kreisstadt gebracht. Der Fund bedarf noch näherer Untersuchung.

Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß man immer wieder hören kann, daß dieser und jener Volksgenosse sich eine Privatsammlung von Fundstücken aus vorgeschichtlicher Zeit angelegt hat, daß es auch Landesherrn bei uns gibt, die Funde aufbewahren. Es sollte bekannt sein, daß alle Funde dieser Art abzuliefern sind, ja daß man sich strafbar macht, wenn man diese wichtigen Funde nicht anmeldet. In nächster Zeit wird festgestellt werden, wo sich kleine Sammlungen und Einzelstücke befinden und es wird dafür gesorgt werden, daß alle Stücke für die Vorgeschichtsforschung ausgewertet und sichergestellt werden können. Wer Funde angibt, oder vorhandene Fundstücke anmeldet und abgibt, erweist der Wissenschaft einen großen Dienst. Auch wer Fundstellen aus früherer Zeit angeben kann, sollte es melden, damit die Stellen in Gemerkungskarten eingezeichnet werden können.

Geplant ist, eine Arbeitsgemeinschaft aller Interessierten im Kreise demnächst ins Leben zu rufen, damit planmäßig auf breiter Grundlage die Forschungsarbeit vorangetrieben werden kann. Es harren bei uns noch viele Fragen und Aufgaben der Lösung.

Wie wir mitteilen können, ist geplant, im kommenden Frühjahr den Grabhügel, der, wie wir damals berichteten, im Walde zu Logabirum, von Leer aus rechts an der Straße nach Aurich, durch einen Zufall bei der Suche nach einem Fuchs entdeckt wurde, anzuschneiden, beziehungsweise eine Ausgrabung dort vorzunehmen. Freiwillige Kräfte für die Erdarbeiten haben sich zur Verfügung gestellt. Näheres über die zukünftigen Arbeiten in unserem Bereich wird demnächst berichtet werden können. H.

Das Glück im Kerzenschein

Beleuchtungskörper

Heiz- und Koch-Geräte
Radio
Anker - Nähmaschinen

H. F. Rugo + Leer

Victoriahaus, Anruf 2305

Annahme von Ehestandsdarlehen!

Ein guter Rat

Weihnachten ist das Fest der deutschen Familie und zu Weihnachten ist es lieber Brauch geworden, daß junge Paare, die den Bund für Leben schließen wollen, dies allen Bekannten durch die Veröffentlichung ihrer Verlobungsanzeige in der Zeitung kundtun. Wer sich verlobt hat, strebt darnach, möglichst bald zu heiraten und zum Heiraten gehört — das wissen wir alle — mehr „as bloot dat Soltfatje“. Da ist es gut, wenn den jungen Paaren man mit Rat und Hinweisen zur Seite steht und auch denen Fingerzeige gibt. Viel Zeit ist nicht mehr. Man las soeben in der Zeitung die Verlobungsanzeige Bekannter — jetzt heißt es kurz überlegen und dann einkaufen gehen. Was man am besten kauft und wo man das Gewünschte findet, sagen jedem die Anzeigen, die hier eigens für die Ratbedürftigen zusammengestellt wurden.

Erfolge im Leben

werden durch Fleiß, Tüchtigkeit und Kenntnisse errungen. Daneben aber geht Hand in Hand das häusliche Leben mit einem schönen, behaglichen Heim. Die moderne Wohnung ist Voraussetzung für alles Glück, das die Harmonie des Lebens den Menschen gibt.

Ein unverbindlicher Besuch meiner Ausstellung zeigt Ihnen, wie man selbst mit bescheidenen Mitteln sein Heim behaglich gestalten kann.

Möbel Kunstwerkstätten und -Handlung Schulte Hermann

Gegründet 1853 **Leer** Adolf-Hitler-Str. 37
Annahme von Ehestandsdarlehen u. Kinderreichenbeiträgen

Das Haus für Ausstattungen

G. Grötkrup

Loga und Leer, Adolf-Hitler-Straße 2

Günstige

Bezugsquelle in Seifen, Bürsten und täglichen Bedarfsartikeln

finden Sie im

Seifenhaus „Hansa“, Leer

Hindenburgstraße 24
Ecke Würde

Bevönläuten empfehle mein großes Lager in

Haus- u. Küchengeräten, Emaille-,
Aluminium, Zinkwaren,
Bestecke, Glas und Porzellan.

Rudolf Voil LEER,
Neue-
straße 34

Annahme von Ehestandsdarlehen

Braut- ausstattungen

Old. Gibban

Leer

Glas / Porzellan / Kristall

Brautleuten empfehle ich meine große **Möbelausstellung!**

Joh. F. Eimers, Leer, Hindenburgstr. 35
Annahme von Ehestandsdarlehen und Kinderreichenbeiträgen

Johann Sobing

Leer, Brunnenstraße 26

Das gute Fach-Geschäft für
Öfen, Herde, Hausgeräte usw.

Möbel komplette Einrichtungen
Polstermöbel, Teppiche, Läuferstoffe usw., preiswert
Eberhard Schröder jr., Detern

Theodor Boekhoff / Hollen
Manufaktur, Betten, Aussteuerartikel

Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen für
Ehestandsdarlehen und Kinderreichenbeiträge

Betten und Aussteuer - Artikel
von nur guter Qualität!
Lechtreck Hindenburg-
straße 69

Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen

Bernh. Bohlsen

Leer

das leistungsfähige Fachgeschäft für
Eisenwaren - Öfen - Herde - Hausrat

wünscht seinen Kunden

ein frohes

Weihnachtsfest

Wieder werben unsere Schaufenster neue Freunde!

Jedes Brautpaar — jeder Freund schöner Möbel muß sie gesehen haben!

Ausstellung von **130 Möbel-Einrichtungen**
Schlafzimmer / Speise- und Wohn-
zimmer / Herrenzimmer / Küchen

Einzel-Möbel / Kleider-Schränke
Schreibtische / Schreibische / Flur-
möbel / Stühle / Tische / Auszieh-
tische / Holz- und Metallbetten etc.

Polstermöbel / Matratzen / Couches
Chaiselongues / Polsterstühle u. -Sessel
(eigene Werkstatt) / Reform-Unterbetten
Aullegematratzen / Kinderbettstellen etc.

Teppiche / Läufer
Decken, Gardinen, Vorhänge usw.

C. F. Reuter Söhne, Leer

Möbelwerkstätten und -Handlung
Ruf 2174
Seit 1783

Das gute alte Fachgeschäft

Annahme von Ehestandsdarlehen und Kinderreichenbeiträgen

Das Glück im Kerzenschein

Die Verlobung unserer Tochter **Gertrud** mit Herrn **Johann Höfts** geben wir hiermit bekannt
 Dipl.-Ing. **Heinrich Wächter u. Frau**
 Anni, geb. Könemann
 Amberg/Oberpfalz

Meine Verlobung mit Fräulein **Gertrud Wächter** beehre ich mich anzuzeigen
Johann Höfts
 Leer/Ostfriesland
 Weihnachten 1938

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Lieselotte** mit dem Jungbannführer Herrn **Friedrich Baumann** beehren wir uns anzuzeigen
Ernst Döbbrück und Frau
 Frieda, geb. Klinke
 Cottbus
 Kaiser-Wilhelm-Platz 4

Meine Verlobung mit Fräulein **Lieselotte Döbbrück**, Tochter des Herrn Buchdruckereibesitzers **Ernst Döbbrück** und Frau, **Frieda**, geb. Klinke, gebe ich hiermit bekannt
Friedrich Baumann
 Führer des Jungbannes 286
 Hollen i. Ostfriesland
 zzt. Bersenbrück i. Hann.
 Weihnachten 1938

Irmgard Rohde
Temmo Niekamp
 geben ihre Verlobung bekannt
 Heide/Holst., Landweg 67 Leer, Groningerstr. 65
 Weihnachten 1938

Statt Karten!
 Ihre Verlobung geben bekannt:
Else Heidemeyer
Georg Winkel
 Leer/Ostfrib. Riel (zst. Leer)
 Weihnachten 1938

1000 zufriedene **KUNDEN**

hoffen, daß in unserer großen Auswahl jeder das findet was er sucht!

hoffen, daß unsere niedrigen Preise jedem den Kauf erleichtern!

hoffen, daß die Qualität und Güte der Waren jeden zufriedenstellt!

hoffen, daß geschultes Personal jeden fachmännisch bedient!

hoffen, daß jeder, der einmal bei uns kauft, treuer Kunde bleibt!

KAUFHAUS
Gerhard Grötrup
 vorm. Gerhd. deWall

LEER
 am Bahnhof
 und
 Heisfelderstr. 14-16

Das leistungsfähige Geschäft für jedermann

Als Verlobte grüßen:
Alma Kretzmer
Hero de Buhr
 Warsingsfehn Weihnachten 1938

Ihre Verlobung geben bekannt:
Anna de Buhe
Gerhard Waterholter
 Südgeorgsfehn Hollen
 Weihnachten 1938

Als Verlobte grüßen:
Hermine Cramer
Menno Küür
 Folmhusen Weihnachten 1938

Ihre Verlobung geben bekannt:
Gretchen Fleßner
Warner Nerjes
 Logaerfeld (zst. Holtland) Holland (zst. Oldenburg, I. R. 16)
 Weihnachten 1938

Als Verlobte grüßen:
Mutine Saathoff
Anton Boelsen
 Veenhusen Loga
 Weihnachten 1938

Möbel

auf Ehestandsdarlehen und Kinderreichenbeihilfen gut und preiswert von

Fritz Baumann

Leer, Straße der SA, 72 (Wilhelmstraße)

Ihre Verlobung geben bekannt:
Hermine Claaßen
Eduard Heldt
 Mus.-Ob.-Gefr.
 Loga 24. Dezember 1938 Leer

Als Verlobte grüßen:
Anna Lubinus **Antje Lubinus**
Johann Overlander **Johann de Groot**
 Firrel Schwerinsdorf Firrel Hesel
 zzt. Jüpperde zzt. Remels
 Dezember 1938

Als Verlobte grüßen:
Grietje Knevel
Casjen Düselder
 Heinitzpolder II Neermoor
 zzt. Emden
 Weihnachten 1938

Ihre Verlobung geben bekannt
Gerhardine Fleßner
Alfred Arends
 Leer Heisfelde
 1. Weihnachtstag 1938

Statt Karten!
 Ihre Verlobung geben bekannt:
Schwantje Streng
Georg Woldenga
 Ihren bei Ihrhove Middelstenborgum bei Weener
 Weihnachten 1938

Statt Karten!
 Ihre Verlobung geben bekannt:
Ilse Tönigs
Euno ter Veem
 Polizeiwachmeister Großoldendorf
 Dolle / Magdeburg zzt. Bremen
 Weihnachten 1938

Als Verlobte grüßen
Else Postma
Gerhard Meyer
 Leer Leer
 Weihnachten 1938

Ihre Verlobung geben bekannt:
Katharina Meinders
Hermann Ahlers
 Filsum Hollen
 Weihnachten 1938

Als Verlobte grüßen:
Hedwig Reinders
Christoffer Bron
 Ihrhove Großwolderfeld
 Weihnachten 1938

Statt Karten!
 Ihre Verlobung geben bekannt:
Emilie Kiss
Carl Börsig
 Heisfelde 25. Dezember 1938 Leer

Ihre Verlobung geben bekannt:
Gretchen Schmidt
Gerhard Kroon
 Brinkum Brunn bei Nortmoor
 Weihnachten 1938

Verlobte:
Margarete Schoon
Wubbo Harms
 Warsingsfehn Neermoor-Kolonie
 Weihnachten 1938

Das Glück im Kerzenschein

**Gute Betten
und Aussteuer-Artikel**
liefert gut und preiswert

H. Brahms & Jheringsfehn

Annahme von Ehestandsdarlehen und Bedarfsdeckungsscheinen

Jeder lobt

Betten von Orth

Augustfehn

Annahme von Ehestandsdarlehen!

Hokemas Garantie-Betten
Bettdamast, Linon, Bettkaffun

in alter Güte, sehr preiswert
und in großer Auswahl

Annahme von
Bedarfsdeckungs-
scheinen für Ehe-
stand und
Kinderreiche.

FRERICH
Hokema
WEENER/EMS

Betten und Aussteuerartikel

von nur guter Qualität

Bernh. Cramer, Stickhausen

Bedarfsdeckungsscheine für Ehestandsdarlehen und
Kinderreichenbeiträgen werden in Zahlung genommen

Brautleute und Kinderreiche
kaufen ihre

Betten und Aussteuer-Artikel

gut und preiswert bei

Temme **Groothoff** Deteru

Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen für Ehestands-
darlehen und Kinderreiche

Ihre Verlobung geben bekannt:

**Lottchen Johannsen
Tönjes Voß**

Altona-Gr. Flottbeck Loga
Zzt. Loga, Hoheloga 18
Weihnachten 1938

Ihre Verlobung geben bekannt:

**Taali Tillmann
Johann Schilling**

Warsingsfehn Weihnachten 1938

Als Verlobte grüßen:

**Franziska Kiefer
Diedrich Dunker**

Tawern Loga
Zzt. Loga
Weihnachten 1938

Statt Karten.
Als Verlobte grüßen:

**Hennriette Meyer
Balse Diekhoff**

Warsingsfehn Weihnachten 1938 Jheringsfehn

Betten / Aussteuerartikel

Oefen, Herde, Haus- und Küchengeräte
immer preiswert bei

Wessel Riekens, Südgeorgsfehn

Annahme von Ehestandsdarlehen und Kinderreichenbeiträgen

Ihre Verlobung geben bekannt:

**Wolga Deters
Willi Borchers**

Loga Weihnachten 1938 Bunde

Ihre Verlobung geben bekannt:

**Laura Schilling
Ajo Meyer**

Ost-Warsingsfehn Weihnachten 1938 Alt-Schwog

Als Verlobte grüßen:

**Grete Hollborn
Wilhelm Klaassen**

Polizei-Oberwachtmeister
Leer-Ostfriesland Köln a. Rhein.
Gr. Oster. 52 z. Zt. Leer-Ostf.
Weihnachten 1938 Märkenstr. 34

Verlobte:

**Mariechen Lenger
Gerd Meenten**

Loga Schwerinsdoef
Weihnachten 1938

Ihre Verlobung geben bekannt:

**Elsa Lessig
Dietrich Bokelmann**

Halberstadt Holfen / Ostfriesland
Nordweg 21 zzt. Halberstadt
Weihnachten 1938

Ihre Verlobung geben bekannt:

**Anna Brey
Bernhard Rüst**

Leer Leer
zzt. Brandenburg zzt. Bern / Celle
Weihnachten 1938

Ihre Verlobung geben bekannt:

**Antje Reil
Karl Schmidt**

Bagband Neufehn
Weihnachten 1938

Ihre Verlobung geben bekannt:

**Hilke Grünefeld
Theodor Borchers**

Großwolderfeld Ihren
z. Zt. Leer Weihnachten 1938

Statt Karten!

**Eti Janssen
Ibel Weymann**

Verlobte
Klein-Remels Remels
Weihnachten 1938

Ihre Verlobung geben bekannt:

**Johanne Backer
Jan Jans**

Ihren Oldenburg
zzt. 8. (M. G.) I.-R. 16
Weihnachten 1938

Ihre Verlobung geben bekannt:

**Lini Poppinga
Jan Blank**

Neermoor Neermoor-Kolonie
Weihnachten 1938

Morgen werde ich verhaftet

Der Lebensroman eines Verfolgten / Von Arno Alexander

7) (Nachdruck verboten.)

„Gemütskrank?“ Vor Tannerts Augen stand plötzlich das Bild der Frau, wie sie am Flügel den Walzer spielte. „Nein, Herr Nothig, diese Befürchtung war unbegründet.“

„Ich freue mich... ja, ich bin froh... Kommen Sie, mein Freund! Sehen Sie sich hierher, mir gegenüber. Und nun erzählen Sie.“

Tannert berichtete in kurzen Worten wie er Dorothea angeprochen und mit ihr gegangen sei. Er schilderte, wie er ihre Mutter kennengelernt, erwähnte kurz Herrn Schrader, und erzählte dann, auf welche Weise es ihm geglückt sei, noch am gleichen Abend in die Wohnung zu kommen. Während der ganzen Zeit hingen Nothigs leuchtende Augen an Tannerts Lippen, als fürchte der Geiger, irgendein kleines Wortchen zu überhören.

„Und dann? Und dann?“ forschte er, als Tannert plötzlich schwieg.

„Über dem Sofa in der Ecke hängt Ihr Bild“, sagte Tannert. Er sprach jetzt vorsichtig, tastend, und sofort trat in das Gesicht seines Zuhörers ein angstvoller Ausdruck. „Dorothea hat Sie nicht vergessen, und ihr ist die Lehnlichkeit zwischen Ihnen und dem Bild aufgefallen. Vielleicht... nun, vielleicht hätte das Mädchen Sie heute sogar erkannt, aber Sie wußte ja nicht, daß Sie am Leben sind. Man hat ihr nämlich nichts von der Sache erzählt. Sie glaubte, Sie seien vor zehn Jahren bei einem Unfall ums Leben gekommen.“

„Sie wußte nicht, daß ich am Leben bin?“ wiederholte Nothig langsam. Sekundenlang schwieg er und starrte trübe vor sich hin. „Vielleicht war es am besten so... Sicherlich.“

„Plötzlich fladerte es in seinen Augen unruhig auf.“ Sie wußte nicht... Sie wußte nicht... Sie weiß es doch auch jetzt noch nicht? Ober haben Sie es ihr gesagt?“

„Ich nicht, aber Schrader. Das Gespräch war auf den angeblichen Unfall gekommen. Dorothea verlangte endlich Aufklärung über die Art des Unfalles — es ließ sich nicht umgehen — Schrader sagte es ihr mit schonungsloser Offenheit, die mich empört hat. Aber vielleicht hat er recht, und so etwas läßt sich schonend gar nicht beibringen...“

Nothig streifte hastig die Decken von den Anken, stand erregt auf und ging zum Fenster. Als sei er am Erstickten, beugte er sich hinaus und holte ein paar mal tief Atem.

„Und wie hat sie es aufgenommen?“ fragte er endlich mühsam, nachdem er sich Tannert wieder zugewandt hatte.

„Sie ist erst neunzehn Jahre alt und hängt mit großer Liebe an Ihnen. Ja, und es kam ihr zu plötzlich, zu unerwartet. Sie verlor das Bewußtsein... Erschrecken Sie nicht — es war nichts Ernstes und dauerte nur wenige Minuten.“

„Und jetzt hält sie den Vater, den sie geachtet, vielleicht verehrt hat, für — einen Mörder“, sagte Nothig dümpel.

„Könnte man es ihr verdenken? Dieser Herr Schrader sagte ihr ja klipp und klar, man habe Sie wegen Mordes zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Und doch hat sie nicht einen Augenblick an Ihrer Schuldlosigkeit gezweifelt. Ihre ersten Worte, nachdem sie das Bewußtsein wiedererlangt hatte, waren: Helft ihm doch! Er ist unschuldig!“

Nothig war schnell auf Tannert zugezogen.

„Ist das wahr?“ fragte er mit glänzenden Augen. „Sie sagen das nicht nur, um mich zu trösten? Sie hat wirklich gefragt, warum mir niemand helfe?“

„Jedes Wort, das ich Ihnen da sagte, ist wahr. Ihr Kind glaubt an Sie...“ Tannert atmete auf, jetzt war der Augenblick gekommen, sich über den wichtigsten Punkt Gewißheit zu verschaffen. Es würde Nothig weh tun, aber wenn er ihm helfen wollte, mußte es sein. „Dorothea braucht keine Beweise!“ fuhr er fort. „Ihr Gefühl sagt ihr, daß Sie zu diesem Mord nicht fähig sind. Schrader dagegen scheint von Ihrer Schuld überzeugt zu sein, und — glaubt auch daran.“

Nothig hatte sich wieder abgewandt, so daß Tannert sein Angesicht nicht sehen konnte.

„Meine Frau“, sagte er langsam, „Sie glauben, sie hält mich für schuldig?“

„Nein, nein, Sie irren sich... Das ist... Meine Frau kennt mich zu gut... Sie kann das nicht glauben.“

Tannert erschraf, wie glatt seine Rechnung aufging: Derselbe Nothig, der den Gedanken nicht extragen konnte, daß seine Tochter ihn für einen Mörder hielt, blieb ganz unberührt bei der Mutmaßung, seine Frau halte ihn für schuldig... Und er liebte diese Frau! Kolossal wußte er, daß sie ihn nicht für einen Mörder halten konnte, weil sie selbst... Tannert dachte an Dorothea. Gektern hatte er nur diesem Nothig helfen wollen; seit einigen Stunden war viel stärker noch in ihm der Wunsch, diesem Mädchen zu helfen — ihr den Vater zurückzugeben zu können. Wenn er aber bedachte, um welchen Preis dieses geschehen konnte, wollte ihm der Mut flinken. Den Vater würde er ihr wiedergeben, die Mutter nehmen... „Lieber Herr Nothig“, sagte er nach einer Weile nachdenklich. „Ich habe mir zum Ziel gesetzt, Ihre Unschuld zu beweisen. Sie müssen mir aber ein wenig behilflich sein. Diese verhängnisvolle halbe Stunde im Zimmer der Ermordeten... Ich komme noch einmal darauf zurück... Es muß doch ein Grund dazwischen sein, ein Grund, der Sie veranlaßt, so etwas Ungewöhnliches zu tun. Ich habe in den Zeitungen den Gang des Prozesses nachgelesen. Nun, der Staatsanwalt hat vollkommen recht mit seiner Behauptung, daß ein Mensch, der einen andern besuchen kommt und diesen ermordet auf findet, unter allen Umständen sofort tödlich geschlagen wird. Und ich füge hinzu: Wenn er nicht einen ganz besonderen Grund hat, sich anders zu verhalten. Beispielsweise, er braucht Zeit, um nachzudenken. Nehmen wir an, er kennt den wahren Mörder und...“

„Genug!“ rief Nothig. „Das alles ist mir vor zehn Jahren vorgehalten worden. Ich kann nur sagen, daß ich erschüttert war... Ich habe dagegessen und nichts getan... Eine halbe Stunde lang? Vielleicht. Ich weiß es nicht. Mir kam es wie wenige Minuten vor. Und... Herr Tannert, ich bitte Sie, rühren Sie nicht an längst Vergangenes. Meine Unschuld beweisen? Ich habe Sie nicht darum gebeten. Ich will Frau und Kind sehen, sprechen. Nichts weiter. Die Polizei ist hinter mir her. Sie sagen, man würde das Haus meiner Angehörigen überwachen. Dann helfen Sie mir, daß ich die Meinen anderswo treffen kann. Und ist das geschehen, so werde ich mich selbst stellen. Ich werde Ruhe haben... Endlich Ruhe.“

„Sie wären niemals verurteilt worden, wenn Sie sich nicht selbst belastet hätten“, erklärte Tannert abschließend. „Nun hören Sie mir zu: Sie wollen also Frau und Kind sehen. Ich glaube, ich kann Ihnen übermorgen die Möglichkeit bieten. Es wird aber unter vielen Menschen sein, und Sie dürfen sich daher den Ihren nicht zu erkennen geben. Sind Sie stark genug dazu?“

„Ja, ja, gewiß... erzählen Sie! Wo, wann soll es sein?“

„Ich fand eine Notiz in der Zeitung, daß übermorgen abend der Herr Musikdirektor Schrader im musikalischen Zirkel des Kommerzienrats Wehner aus eigenen Werken spielt. Es ist anzunehmen, daß Ihre Frau und Tochter auch dort sein werden, denn dieser Schrader ist, wie ich feststellen konnte, täglicher Gast im Hause Ihrer Frau. Sie kennen ihn natürlich?“

„Gewiß. Ein Jugendfreund. Wir haben gemeinsam eine Oper komponiert.“

„Was wurde später aus dieser Oper?“

Nothig hob die Schultern.

„Das weiß ich nicht. Wahrscheinlich wird Schrader alles getan haben, um sie unterzubringen, aber es glückte ihm nicht.“

„Warum glauben Sie das? Vielleicht hat er Sie doch untergebracht?“

„Dann hätte ich doch Geld bekommen, wäre benachrichtigt worden...“

„Möglich. Immerhin soll es Menschen geben, die Geldsendungen unterlassen — wenn es möglich ist.“

Nothig lächelte nachsichtlich.

„Sie vergessen, daß ich schon fast zwei Monaten in Freiheit bin. Wenn unsere Oper aufgeführt worden wäre, hätte ich doch irgendwo einen Hinweis darauf entdecken müssen. Denn so schlecht, daß man sie totschweigen könnte, war sie nicht.“

„Wie heißt die Oper?“

„Sie heißt „Julius Caesar“. Aber sagen Sie mal — hat Schrader auf Sie einen schlechten Eindruck gemacht, daß Sie ihm derartiges zutrauen?“

„Nein, aber er hat auf mich einen zu guten Eindruck gemacht. Wie soll ich Ihnen das erklären? Die Art, wie er Dorothea den Sachverhalt enthielt, war so rücksichtslos, daß sein launisches Benehmen nicht dazu paßt. Es kann sein, daß er in diesem einzigen Augenblick sein wahres Gesicht gezeigt hat. Und überhaupt...“ Tannert war aufgeregung und hatte sich eine Zigarette angezündet. Etwas unruhig ging er auf dem weichen Teppich auf und ab. „Ich möchte Sie warnen.“

„Wovor?“

„Ich sah da einmal ein Theaterstück. Es handelte von einem Blinden. Dieser Mann war trotz eines Gebrechens glücklich zu nennen, denn er hatte eine Frau, die ihn liebte, einen treuen Freund, der viel für ihn tat, und einen Sohn, auf den er stolz war. Da wird diesem Mann ein Mittel empfohlen, durch das er sein Augenlicht wiedererlangen soll. Nur immer einige Tropfen darf er in die Augen träufeln — mehr würde die Sehkraft endgültig zerstören. Er gebraucht das Mittel heimlich, und eines Tages kann er sehen. Niemand weiß es. Alle halten ihn für blind. Und was steht er? Er steht ein Buch, das er geschrieben hat und aus dem ihm Frau und Freund oft vorgelesen haben — es ist unter dem Namen des Freundes erschienen. Er steht, wie seine Frau ihn mit dem Freund betrügt, und er steht, wie sein Sohn zum allgemeinen Gelächter mit verbundenen Augen im Hof herumtaumelt und ihn — den Blinden nachahmt. Da hat er in seiner Verweigerung den Rest des Medikamentes in seine Augen geschüttelt, um für immer blind zu sein. — Sehen Sie, Herr Nothig, ein Mensch, der zehn Jahre seines Lebens vollkommen abge-

schlossen von der Welt verbringt, erinnert in gewisser Beziehung sehr an diesen Blinden. Vielleicht ist es besser für Sie, wenn Sie sich auf Überraschungen gefaßt machen.“

„Sie sehen Gelpenster“, sagte Nothig. Er stand mitten im Zimmer und sah seinen Sekretär an.

„Ihr Erscheinen hier kommt allen Beteiligten unerwartet“, fuhr Tannert fort. „Es ist wie ein Steinwurf in ein stilles Wasser. Das Wasser bleibt nicht still. Ihr Auftauchen wird alle, mit denen Sie in Berührung kommen, beunruhigen und aufregen. Sie — wenigstens Sie — müssen auf alles gefaßt sein. Sie sollen mit dem Schlimmsten rechnen, damit Sie fest und hart bleiben wie der Stein in meinem Beispiel.“

„Herr Tannert“, sagte Nothig leise, und seine Stimme schwankte dabei. „Ich wünschte fast, ich wäre... dort geküßt. Vielleicht wäre es besser gewesen.“

Tannert antwortete darauf nichts. Aber als er sich kurz darauf verabschiedete und durch den halbdunklen Gang zu seinem Zimmer ging, dachte er, daß Nothig mit seinen letzten Worten wahrscheinlich recht hatte.

36. Kapitel

Am nächsten Vormittag schritt Dorothea — äußerlich ruhig, aber im Innern aufgeregt und zerrissen von Zweifeln und Hoffnung — durch die hohen Gänge der Staatsbibliothek. Sie brauchte niemand um Auskunft zu fragen, denn sie hatte sich hier einen guten Teil ihrer theoretischen Ausbildung erworben und kannte sich daher gut aus. Während sie mit ihrer gleichmäßigen Handschrift eine Anzahl von Bestellzetteln ausfüllte, weilten ihre Gedanken noch bei der ungewohnten Auseinandersetzung mit ihrer Mutter heute früh.

Zum ersten Male seit unendlich langer Zeit war das Morgenfrühstück der beiden Frauen durch eine solche Auseinandersetzung getrübt worden, denn zum ersten Male war Dorothea hart geblieben, hatte nicht nachgegeben, war angegriffen heftiger Kopfschmerzen und folgender Tränenausbrüche ihrer Mutter fast geblieben. Ein Datum hatte sie wissen wollen — ein Datum, nichts weiter. Und zum ersten Male seit unendlich langer Zeit hatte die Mutter schließlich etwas gesagt, was sie nicht hatte sagen wollen.

Dieses Datum — das Datum des Prozesses ihres Vaters — schrieb Dorothea auf jeden ihrer Bestellzettel. Sie bestellte Zeitungen, aller Berliner Zeitungen, die ihr einfielen. Dort wollte sie nachlesen, was sich vor zehn Jahren im fernsten Amerika zugetragen und wie es sich zugetragen hatte.

Der Herr, der ihre Bestellzettel in Empfang nahm, istete ihr freundlich zu, denn er erinnerte sich ihrer noch von früher. Den Blick auf die Zettel gerichtet, wollte er davongehen, als er stutzte, stehen blieb und die Bestellzettel furchig durchblätterte. Jetzt hob er leise die Schultern und trat wieder zu Dorothea.

„Ich kann Ihnen leider nichts von dem Gewünschten geben“, sagte er mit gedämpfter Stimme. „Die Blätter werden gerade gelesen.“

„Aber doch nicht alle?“ entfuhr es Dorothea überaus.

„Alle. Und eine ganze Reihe fremdsprachiger Blätter des gleichen Datums.“

Dem Blick des Bibliothekars folgend, gewahrte Dorothea am andern Ende des Saales einen eifrig lesenden Herrn von fremdländischem Aussehen. Um ihn herum reichten sich Stöße um Stöße die Blätter, die sie unbedingt lesen wollte.

Einen Augenblick schwankte Dorothea, ob sie unverrichteter Dinge weggehen und später wiederkommen sollte. Schließlich konnte dieser Mann die Blätter nicht ewig lesen. Aber schon war ihr zum Bewußtsein gekommen, wie selten es sei, daß zu gleicher Stunde wie sie noch ein anderer Mensch die Blätter verlangte, in denen der Mordprozeß gegen ihren Vater verhandelt wurde. Und leise, um die anderen Lesenden nicht zu stören, schritt sie durch den Saal und setzte sich auf den freien Stuhl dem Fremden gegenüber.

Er blickte nicht auf, sondern las ruhig weiter. Vor ihm lag ein Heft, in das er mit kleiner, feinkaliger Schrift irgendwelche Eintragungen gemacht hatte. Stärker als der Wunsch, die Zeitungen zu lesen, war in Dorothea plötzlich das Verlangen, zu erfahren, was in diesem Heft stand.

(Fortsetzung folgt.)

Das Geheimnis der Puppen

Von Charlotte Matshöb

Mit den Puppen ist es uns immer so ergangen: solange sie einigermaßen heil waren, liebten wir sie als unsere Kinder und behandelten sie entsprechend. Waren Arme, Beine oder Köpfe zerbrochen und trat die leblose Innenmasse zu Tage, dann wurden sie — sobald der erste Kummer verblaßt war — zu interessanten Forschungsobjekten. Nachdenklich bohrten wir an ihnen herum und zerbröckelten die außen rötliche und innen weißlich-stäubende Masse eines Armes bis zur Schulter hinauf.

„Was ist das?“ fragten wir die allwissenden Erwachsenen. „Papiermache“ kam prompt die Antwort. „Was ist das?“ fragten wir logisch weiter. Nun kam die Antwort weniger schnell. Man gab uns unklare Erklärungen, jemand behauptete, es sei ein „Fabrikgeheimnis“. Nun wäre es an uns gewesen, zu fragen: „Was ist das“. Aber wir schwiegen und bereicherten unseren Sprachschatz mit den dunklen Worten „Papiermache“ und „Fabrikgeheimnis“.

Sehr viel später habe ich dann das Fabrikgeheimnis der Puppen erfahren, — es war anders und viel interessanter als ich erwartet hatte.

Es gibt Spielzeug, das in großen Fabriken am laufenden Band hergestellt wird. Aber in diesen Fabriken ist das Geheimnis nicht zur Welt gekommen. Das alte Geheimnis ist in Not und Armut geboren, aus der primitiven Phantasie und liebevollen Geduld eines armen Volkes, und es heißt: „Aus Nichts etwas schaffen.“

Man muß es an Ort und Stelle kennenlernen, man muß gesehen haben, wie die Familien in jenen Gegenden des Thüringer Waldes leben und in unermüdlicher Heimarbeit die schönsten Dinge — aus dem Nichts schaffen. Sie tun es seit drei Jahrhunderten, und im Grunde hat sich an der eigentlichen Heimarbeit, trotz der vielen Fabriken, wenig geändert.

Diese Leute sind zu arm, um sich teures Material anzuschaffen. Sie nehmen, was ihnen die Natur umsonst gibt, was absolut nichts kostet. Erde, Holz, Luft, Mehlbrei, Federn, ein paar Beeren — und manchmal auch ein bißchen Blei und Draht. Und daraus schaffen sie eine bunte Welt.

Die ältesten Spielsachen sind einfach aus Holz geschnitten. Man kann sie noch im Museum oder bei alten Familien sehen. Sie fallen auf durch eigentümlich schöne Farben. Es sind Heidelbeersaft und Erdfarben. Da in jeder Dröschzeit die Erde anders geartet und getönt ist, können Eingeweihte an den Farben erkennen, aus welcher Gegend Thüringens das Spielzeug stammt.

Der Schnitztechnik folgte die Drehschleiferei — aus lantig geschnittenen Puppen wurden schöne runde Wesen. Aber sie sollten noch lebensähnlicher geformt werden — und da fängt das Fabrikgeheimnis an. Man machte aus Mehlbrei eine Art

Brötchen und formte oder „bassete“ — wie es dort heißt — Puppen daraus. „Böhler“ heißen jene alten Künstler.

Man formte sehr geheimnisvoll bereiteten Erdbrei. Man fing an zu mischen, Weiches und Sprödes, Erdbrei und Mehlbrei, und als es viel Papier auf der Welt gab, machte man daraus einen Papierbrei. Dies wurde mit nassen Füßen gestampft zu einem guten Schöpfungssteig. In welchem Verhältnis die verschiedenen Zutaten gemischt wurden, was noch an Ungenanntem hinzu gemengt wurde, aus welcher Erde der Erdbrei stammte — das blieb Geheimnis des Erfinders. Es gab so viele Arten von „Papiermache“ als es Menschen gab, die es herstellten. Dies Fabrikgeheimnis wurde sorgfältig gehütet und vom Vater auf den Sohn vererbt.

Nun war gut geformtes, bewegliches Spielzeug geschaffen. Es gab zwar noch anderes Material, Wachs und ein sonderbares Gemenge aus Syrup — das nach hundert Jahren noch behaltbar und beweglich blieb. Aber jene Breimischung war doch die große Erfindung.

Was aber nützt das schönste Spielzeug, wenn es stumm ist? Eine Kuh muß muhen, eine Ziege meckern und ein Kind „Papa“ und „Mama“ oder sogar „Emma“ schreien. Und wo liegt das Geheimnis dieser Wunder? Was braucht man dazu? Nichts als ein bißchen Luft im Blasebalg und ein Loch drin und ein bißchen Draht. „Papa“ ist der einfachste Laut. „Mama“ ist nasal und bedarf noch eines kleinen Luftloches mehr. Und „Emma“, „Muuuh“ und „Määäh“? Oh, da braucht man nur den Draht, an dem der Blasebalg auf- und zugleitet, ein bißchen nach rechts oder links oder „geschoben“ zu krümmen — dann ist es klar und deutlich zu vernehmen. Es ist erschütternd einfach. Aber wer steht diesen nächsten arbeitsamen „Määäh“ und „Mama“ nachzudenken an, welche Meisterlichkeit dazu gehört, das winzige Luftloch an der richtigen Stelle zu bohren oder den haarfeinen Draht genau zu krümmen?

Man könnte noch viel erzählen von jenen Erfindungen. Aber wie soll man Dinge beschreiben, die kaum vorhanden sind, deren Entstehen so aus dem Unscheinbaren geschieht? Man muß es sehen — oder man muß sich einfach an den Dingen freuen, wie es alle Kinder der Welt tun und immer tun werden. Vor dem Kriege haben wir in Deutschland für 45 Millionen Mark Spielwaren erzeugt, davon sind für vierzig Millionen Mark ins Ausland gegangen. Das Ausland hat heute seine eigenen Spielwaren und braucht kaum noch etwas von uns. Das ist das traurigste Kapitel aus der Geschichte jener einfachen Arbeiter und Künstler, die der Welt mit ihrem bunten Spielzeug unbezahlbare Freuden geschenkt haben. Jedoch wird heute wieder tatkräftig versucht, den heimarbeitenden Künstlern zu helfen.

Nach dem Weihnachtessen - nicht vergessen! **Grullrich** jetzt Röhre 18 Pf. 18 Tabl. 18 Pf.

Die Verlobung unserer Tochter **Marry** mit Herrn **Diedrich Boyken** und unserer Tochter **Minni** mit Herrn **Heinrich Kufeler** geben wir hiermit bekannt

L. E. Jenßen und Frau
Helene, geb. Janßen
Augustfehn i. D.

Marry Jenßen
Diedrich Boyken

Verlobte

Augustfehn i. D.

Breihen-Botel,
z. St. Bodhorn

Weihnachten 1938

Minni Jenßen
Heinrich Kufeler

Verlobte

Augustfehn i. D.

Breihen-Botel,
z. St. Damme i. D.



PANOL-PUDER
Viehrefeinigungs-Mittel



In Apotheken u. Drogerien erhältlich

Panol-Gesellschaft, Leipzig

Familien-Drucksachen
liefert schnell und gut die **OTZ**

Treibriemen



Ihrhove. **B. Popkes**

Flusspannband

(auch Schuppenflechte)
Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich meine ausführliche Aufklärungsschrift. Aus dieser erfahren Sie, durch welches einfach anzuwendende Mittel mein Vater u. zehne andere Kranke von jahrelangem Leiden in ganz kurzer Zeit befreit wurden.
Max Müller, Heilmittelvertrieb, Bad Weiler, Misch 1 bei Dresden



Hans W. Müller
Ohligs 329

Ihre Verlobung geben bekannt

Maße Janßen
Jacob Rohdmann

Korlitz-Blautirchen,
z. St. Westerende-Kirchloog

Reithamm

Weihnachten 1938

Ihre Verlobung geben bekannt

Jadine Krull
Lukas Ubben

Simonswolde,
z. St. Hatshausen

Simonswolde
z. St. Wangerooge

Weihnachten 1938

Ihre Vermählung geben bekannt:

Mit Mits und Frau
Kriemhilde, geb. Pfeifer

Tischelwarf über Leer

24. Dezember 1938

Emden, den 22. Dezember 1938.

Gestern nahm der Herr nach kurzer Krankheit, jedoch ganz plötzlich und unerwartet, unsern lieben Vater, Schwiegervater, Bruder, Großvater, Urgroßvater, Schwager, Vetter und Onkel, den

Rentner

Karl Muchall

in seinem 84. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

O. Schliep u. Frau, geb. Muchall, Apen,
H. Kregel und Frau, geb. Muchall,
G. Muchall Witwer,
Frau H. Albers Witwe, geb. Muchall,
J. Muchall u. Frau, geb. Poppel,
Buenos-Aires,
11 Enkelkinder und 5 Urenkelkinder.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 27. Dezember, nachmittags 3.30 Uhr, vom Trauerhause Gr. Brückstraße 71 aus.
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Am Mittwoch, dem 21. Dezember, starb unerwartet unser stellvertretender Vorsitzender,

Herr Reeder

Johann Schulte

Mit ihm ist ein Mann dahingegangen, der mit unserer Gemeinschaftsarbeit seit über 30 Jahren auf das engste verwachsen war. Die Kanalschiffahrt betrauert in ihm einen Mann, der die großen Gaben, die ihm verliehen waren, stets selbstlos in den Dienst der gemeinsamen Sache gestellt hat. Sein kluger Rat, sein ausgeglichenes Wesen und sein lauterer Charakter haben ihn, wie wenige, zum führenden Mann in seinem großen Wirkungskreis bestimmt. Seine außergewöhnlichen Erfahrungen und seine wertvolle Mitarbeit werden wir schmerzlich vermissen.

Mit der Geschichte unseres Vereins und der westdeutschen Kanalschiffahrt wird der Name Johann Schulte stets eng verbunden bleiben.

Verein zur
Wahrung der Schiffahrtsinteressen
des westdeutschen Kanalgebietes
e. V.

Der Vorsitzende:
Diederichs

Der Geschäftsführer:
Dr. Schneider

Dortmund, den 22. Dezember 1938.

Familienanzeigen gehören in die „OTZ.“

Am 21. Dezember d. J. verschied auf einer Geschäftsreise in Hamburg unerwartet der ehrenamtliche Leiter unserer Sektion, der

Reeder Herr

Johann Schulte

i. Fa. Schulte & Bruns

Seit dem Jahre 1925 hat der Verstorbene seine ganze Kraft der Berufsgenossenschaft und damit den sozialen Belangen der seemännischen Bevölkerung gewidmet. Die Sektion verliert in ihm einen, von allen Angehörigen unserer Gesamtverwaltung sehr geschätzten Mitarbeiter mit besten menschlichen Eigenschaften.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Emden, 21. Dezember 1938.

Sektion I der See-Berufsgenossenschaft

Der stellv. Leiter
Th. Klingenberg

Der Geschäftsführer
D. Eden

Am heutigen Tage entschlief völlig unerwartet der

Reeder Herr

Johann Schulte

Emden

Wir verlieren in ihm einen vortrefflichen Menschen, der als Freund und langjähriger Mitarbeiter in verschiedenen Ehrenämtern unserer Genossenschaft mit uns eng verbunden gewesen ist und uns bei der Erfüllung unserer weitgesteckten Aufgaben helfend und fördernd zur Seite gestanden hat.

Wir werden seiner nicht vergessen.

Hamburg, 21. Dezember 1938.

See-Berufsgenossenschaft und Seekasse

Mathies Sturm